

Nummer 16+17
vom 27. April 2022

51. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Im Gespräch

Aschaffenburg: „Den Menschen hinter der Krankheit finden“5-6 (Interview mit zwei Expertinnen zum Thema Demenz)	
---	--

Reportage

Rödelmaier: Von Mehl und Wasser zum Leib Christi.....7-8 (Karmelitinnen in Rödelmaier betreiben eine eigene Hostienbäckerei)	
---	--

Berichte

Würzburg/Hamburg: Das Recht auf Selbstverteidigung9-10 (Insta-Talk mit Bischof Jung und Professor Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven)	
Schweinfurt: „Himmel und Erde auf großartige Weise verbunden“11-12 (Festgottesdienst mit Altarweihe in Sankt Anton)	
Schweinfurt: Einzigartige Verbindung von Seelsorge und Caritas.....13-14 (Abschluss der Neugestaltung der Kirche Sankt Anton in Schweinfurt)	
Würzburg: Kenner der Kirche in Franken.....15-16 (Festschrift für Professor Dr. Wolfgang Weiß zum 65. Geburtstag)	
Würzburg: Bistum wird Zusammenarbeit mit „Pro Familia“ beenden 17 (Bischof Dr. Franz Jung folgt Votum des Betroffenenbeirats im Bistum Würzburg)	
Würzburg: Jedes Ende ein neuer Beginn18-19 (Bischof Jung in der Osternacht – „Meist können wir nicht absehen, was nach dem Ende kommt. Aber eines ist sicher: Es geht gut weiter“)	
Würzburg: „Haben wir ein mitfühlendes Herz?“20-21 (Bischof Dr. Franz Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu im Kiliansdom)	
Würzburg: Gott wendet sich den Menschen liebevoll zu22 (Bischof Dr. Franz Jung feiert im Kiliansdom die Messe vom Letzten Abendmahl)	
Lohr am Main: ZDF-Fernsehgottesdienst: 890.000 Mitfeiernde23 (43 ehrenamtliche Helfer beim Telefondienst)	
Würzburg/Ciudad Guyana: Missionar aus Leidenschaft.....24-25 (Die Mentalität der Menschen hat es ihm angetan)	
Bad Kissingen: „Anders Denken in den Pastoralen Räumen“26 (Werkstatt zur Sozialraumorientierung in den Pastoralen Räumen des Dekanats Bad Kissingen)	
Würzburg: Mit reiner Muskelkraft Strom erzeugen.....27 (Elektrofahrradprojekt beim Würzburger Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum)	
Würzburg: Frieden aufbauen in Zeiten des Kriegs.....28 (Ökumenische Gebetswache der Gemeinschaft Sant'Egidio)	
Würzburg: Der Mann, der aus Angst nur im Sitzen schläft29-30 (Bahnhofsmission registriert wachsende Zahl von psychisch erkrankten Wohnungslosen)	

Kurzmeldungen

Würzburg: Insta-Talk mit Bischof Jung zum Thema „Kirche und Krieg“	31
Würzburg: Neustart der Zusammenarbeit zwischen den Tagungsbetrieben im Bereich Ausbildung.....	31
Würzburg: Gruppenleiterschulung als Hybridveranstaltung.....	32
Waldbüttelbrunn: DJK-Wanderfreunde des Diözesanverbands Würzburg unterwegs	32
Würzburg: Intensiver Blick auf die unbekanntenen Seiten des Judas	33
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ehevorbereitung im Hochseilgarten	33
Würzburg: Kirchenradio – Einblicke rund um den Weißen Sonntag.....	34
Würzburg: Sonntagsblatt – Die Hostienbäckerei des Klosters Rödellaier	34
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – 1700 Jahre arbeitsfreier Sonntag	35
Würzburg: Kirchenradio – Wo sich der Auferstandene finden lässt.....	35
Würzburg: Sonntagsblatt – Zu Besuch bei der Osterkrippe in Sandberg	36

Personalmeldungen

Würzburg: Pfarrer Alfred Kraus geht in den Ruhestand	37
Schweinfurt: Diakon i. R. Josef Dinkel im Alter von 80 Jahren gestorben	37
Gerach: Diakon i. R. Günter Kaim gestorben.....	38

Veranstaltungen

Würzburg: Online-Themenabend für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	39
Würzburg/Mainaschaff: Noch freie Plätze beim „Tag der Diakonin“ mit Generaloberin Ganz	39
Würzburg: Ganzheitlich Geburtstag feiern in Krippe und Kindergarten, Grund- und Förderschule	40
Würzburg: Podiumsdiskussion – Warum Priester?	40
Würzburg: Führung durch den Würzburger Hofgarten.....	40
Würzburg: „Film und Gespräch“ im Central im Bürgerbräu	41
Würzburg: Lesung, Austausch und Diskussion mit Schwester Dr. Katharina Ganz.....	41
Würzburg: Vortrag – „Wie mich die Begegnung mit Juden und Muslimen verändert hat“	41
Würzburg: „Tag der Frau“ zum Thema „Hoffnungsanker – Halt in stürmischen Zeiten“	42
Würzburg: Vortrag von Paul Weismantel – Lichtblicke im Alltagsgrau	42
Würzburg: Bildungstag für Frauen – „Was mir gut tut!“	42
Würzburg: Wort-Gottes-Feier aus Würzburg auf FrankenPLUS	43

Würzburg: Osterliedersingen bei den Erlöser-schwestern	43
Würzburg: Orgelkonzert am Ostermontag mit Domorganist Schmidt.....	43
Abtswind/Wiesenbronn/Rödelsee: „Zieh ins Land“-Exkursion in der Region Kitzingen.....	43
Thüngersheim: Arbeits- und Delegiertentagung der Landfrauenvereinigung	44

Zur Information

Bischofstermine im Mai	45-47
Geburtstage und Jubiläen im Mai.....	48

Im Gespräch

„Den Menschen hinter der Krankheit finden“

Interview mit zwei Expertinnen zum Thema Demenz – Schwerpunkt der diesjährigen ökumenischen „Woche für das Leben“

Aschaffenburg (POW) Am Samstag, 30. April, startet die jährliche ökumenische „Woche für das Leben“ wieder. Seit über 25 Jahren nehmen die evangelische und die katholische Kirche mit dieser Initiative den Schutz und die Würde des Menschen vom Lebensanfang bis zum Lebensende in den Blick. In diesem Jahr widmen sie sich dem Thema „Mittendrin. Leben mit Demenz“. Bundesweit ist eine Fülle von Veranstaltungen geplant. Im Aschaffener Martinushaus findet beispielsweise am Dienstag, 3. Mai, von 17 bis 19 Uhr ein Nachmittag für betroffene Angehörige und Interessierte statt. Verschiedene Referenten werden dort Impulse und Informationen rund um das Thema „Demenz“ geben. Verantwortlich für diese Veranstaltung sind die Ökumenische Klinikseelsorge am Aschaffener Klinikum und die katholische und evangelische Altenheimseelsorge in Kooperation mit dem Verein „Alzheimer-Gesellschaft Aschaffenburg“, der Beratungsstelle Demenz am Untermain und dem Verein Martinusforum.

Mit zwei Vertreterinnen der veranstaltenden Organisationen haben die Pressestelle des Ordinariats Würzburg vorab ein Gespräch geführt. Gabriele Spahn-Sauer ist Regionalaltenheimseelsorgerin für den Untermain. Sie sagt, 80 bis 90 Prozent der Bewohner in den von ihr betreuten Heimen hätten eine demenzielle Veränderung. Friederike Platzek engagiert sich ehrenamtlich in der Alzheimer-Gesellschaft in Aschaffenburg. Der Verein versucht, das Krankheitsbild in die Öffentlichkeit zu tragen und die Angst davor zu nehmen.

POW: In den vergangenen 20 Jahren hat man immer mehr vom Krankheitsbild Demenz erfahren. Es wird immer offener darüber gesprochen, die Krankheit ist schon länger Thema in Fernseh- und Spielfilmen. Gibt es das trotzdem immer noch, dass sich Menschen schämen, wenn sie davon betroffen sind?

Friederike Platzek: Ja, das gibt es leider immer noch. Es kann zum Beispiel vorkommen, dass jemand zu uns in die Selbsthilfegruppe kommt und dort jemandem aus dem Nachbarort begegnet. Dann kann es passieren, dass der Betroffene lieber nicht mehr kommt.

Gabriele Spahn-Sauer: Ich habe vor kurzem erst im Freundeskreis erlebt, wie eine Mutter, deren Sohn eine Alzheimererkrankung hat, nicht darüber reden wollte. Erst als ich sie auf ihre Traurigkeit angesprochen habe, hat sie es mir erzählt und ist dabei in Tränen ausgebrochen. Sie trug das bereits ein Jahr mit sich herum und konnte bis dahin einfach nicht darüber reden.

Platzek: Bei uns rufen auch Leute am Alzheimer-Telefon an und es klingt oft erst so, als gäbe es erst seit kurzem Probleme. Und wenn man dann nachfragt erfährt man, dass es die Symptome schon viel länger gibt und man sich nicht getraut hat, das Problem anzugehen. Daran merkt man, dass wir noch viel zu tun haben in Sachen Öffentlichkeitsarbeit.

POW: Demenz ist ja ein Überbegriff für verschiedene Krankheitsbilder. Wie kann ich denn als Angehöriger merken, dass ich es damit zu tun habe?

Spahn-Sauer: In einem Trauergespräch bekam ich es neulich von einer Angehörigen ganz deutlich beschrieben. Sie sagte: „Als ich merkte, meine Mutter versalzt zunehmend ihr Essen, das mit dem Stricken klappte nicht mehr so richtig, und als dann noch die Nachbarn erzählten, sie würde nachts aufräumen und am anderen Morgen von einem anstehenden Besuch erzählen, da wusste ich, dass ich etwas unternehmen muss.“

Platzek: Wenn man so etwas bemerkt, ist es wichtig gut abzuklären welche Ursachen das veränderte Verhalten hat. Es könnte auch eine Schilddrüsenerkrankung dahinterstecken, ein Gehirntumor, Durchblutungsstörungen, eine Depression. Das kann man mit Tests und Untersuchungen schnell abklären. Erst wenn andere Ursachen ausgeschlossen sind, kann man von einer Demenz ausgehen.

POW: Stimmt es, dass Demenz nicht heilbar ist?

Platzek: Im Grunde ist es momentan so. Aber wenn sie sich in der Familie mit dem Krankheitsbild auseinandersetzen und dann entsprechende Tagesstrukturen schaffen, den richtigen Umgang mit den Betroffenen lernen und das mit einer guten medikamentösen Behandlung ergänzen, dann hat man die Möglichkeit, eine ganze Zeit lang eine hohe Lebensqualität zu sichern.

Spahn- Sauer: Auffallend ist: Wenn Menschen vereinsamen, verändert sich auch die demenzielle Erkrankung. Sprachlosigkeit und Unruhe nehmen zu. Die Coronazeit mit ihren Isolierungen und Quarantänebestimmungen brachte für viele eine Beschleunigung bei der Erkrankung. Wenn man dagegen Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, wenn man beispielsweise Musik und Singen einsetzen kann, dann sind beim Betroffenen Aktivierungen da, die ihn wieder besser am Leben teilnehmen lassen.

POW: Wie sollen Angehörige, die einen Erkrankten zu Hause pflegen wollen, an die Sache heran gehen?

Platzek: Auf jeden Fall, indem sie eine gut abgeklärte Diagnose einholen und dann erst mal Kontakt aufnahme mit Stellen, die Hilfe anbieten. Dass kann die Alzheimer-Gesellschaft sein, es gibt aber auch andere Demenz-Beratungsstellen. Wichtig ist auch: Als pflegender Angehöriger muss ich mir auch Auszeiten schaffen, in denen ich an mich selbst denke. Es gibt die Möglichkeit, sich stundenweise jemanden ins Haus kommen zu lassen, oder man kann rechtzeitig auch Tagespflege in Anspruch nehmen, solange der Erkrankte noch gut in der Lage ist, sich einzugewöhnen.

POW: Wenn man damit konfrontiert ist, dass der nahe Angehörige vieles nicht mehr kann, löst das ja auch eine Verunsicherung aus. Wie geht man am besten damit um?

Platzek: Wir empfehlen, auf jeden Fall einen Kurs mitzumachen, in dem man dafür wichtige Tipps bekommt.

Spahn-Sauer: Da gibt es dann zum Beispiel ganz klare Regeln für die Kommunikation. So frage ich Erkrankte nicht nach: „Was hast du heute zu Mittag gegessen?“, weil sie das oft nicht mehr beantworten können. Oder ich werde die Erkrankten nicht ständig korrigieren, wenn sie etwas Falsches sagen, denn sonst verstummen sie vielleicht, weil sie andauernd gemäßregelt werden und es kommt am Ende noch eine Depression dazu. Das kann man sich antrainieren und dann wird das Miteinander entspannter.

Platzek: Zum Umgang gehören auch Dinge wie: Kurze Sätze sprechen, nicht zu viel zur Auswahl stellen, aber einfache Entscheidungen ermöglichen.

POW: Manchmal hört man hört man von Angehörigen oder Außenstehenden mit Blick auf stark an Demenz Erkrankte die Frage: Ist das überhaupt noch ein Leben?

Spahn-Sauer: Da ich Menschsein nicht alleine vom Verstand und seiner Leistungsfähigkeit abhängig mache, sondern für mich auch ganz viel Seele, Sinne und Gefühle eine Rolle spielen, sage ich, der Demenzkranke bleibt bis zum Schluss Mensch. Die anderen Sinne kompensieren das was ausfällt, die Konzentration auf Riechen, Fühlen, Schmecken oder Sehen nimmt zu.

Platzek: Ich bin ja von Beruf Krankenschwester und ich fand es immer spannend, bei stark von einer Krankheit Gezeichneten trotzdem noch den Menschen hinter der Krankheit zu finden, mit all seinen Wünschen und seinen Träumen. Da gehört aber viel Zeit, viel Interesse und viel Liebe zum Menschen dazu. Sie müssen dafür den Vorhang der Krankheit lichten und sich auf die Suche machen.

POW: Die Krankheit ist doch inzwischen ziemlich gut bekannt. Braucht es denn überhaupt bei der Woche für das Leben ein Schwerpunktthema Demenz?

Spahn-Sauer: Ich finde, man kann einer Gesellschaft zumuten, auch mit Menschen, die eine gewisse Andersartigkeit haben, zu leben. Ich finde es beispielsweise gut, mit den Erkrankten zum Optiker oder in den Gottesdienst zu gehen. Aber da muss das Verständnis in der Gesellschaft noch wachsen.

Platzek: Wenn die Menschen lernen, mit dem Krankheitsbild umzugehen und locker bleiben können, wenn sie jemanden mit Demenz begegnen, dann haben wir es geschafft.

Interview: Burkard Vogt (POW)

(86 Zeilen/1722/0482; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Reportage

Von Mehl und Wasser zum Leib Christi

Karmelitinnen in Rödelmaier betreiben eine eigene Hostienbäckerei – Großes Sortiment mit verschiedenen Größen und Mustern

Rödelmaier (POW) Der Geruch nach frischer Backware verrät: Es ist Backtag im Karmelitinnenkloster Regina Pacis in Rödelmaier. Dienstagvormittag 9 Uhr – die Backmaschine läuft bereits auf Hochtouren. Schwester Ancilla Bulowski betritt den Anbau des Klosters, den Ort der Hostienbäckerei. Ihre Mitschwester Teresa Benedicta Neubauer sitzt vor der lärmenden Maschine. Diese gleicht einem überdimensionierten Waffeleisen. Zwölf rechteckige Eisen laufen durch den Backautomat. Oben fließt der Teig hinein. Anschließend laufen sie einmal im Kreis, bevor sie vorne bei Neubauer wieder herauskommen.

Das Eisen öffnet sich. Neubauer wartet noch einen Augenblick, dann nimmt sie die Teigplatte von dem Eisen ab, streift die überschüssige Teigmasse von den Rändern der Platte und legt sie zu den anderen auf den Stapel auf dem Tisch neben sich. Den Teig hat Bulowski bereits in aller Früh um 5 Uhr gemischt. 16 Liter Wasser und 14 Liter Weizenmehl – mehr braucht es nicht. Gebacken wird von 8 bis 15 Uhr, im Schnitt etwa drei Dienstage im Monat. Am Ende des Jahres kommen die Schwestern auf rund 30 bis 35 Backtage. Pro Backtag wird Teig für circa 45.000 kleine Hostien und 1500 Priesterhostien gebacken.

Die Kirchenkrise bekommen die Schwestern zu spüren. Weniger Menschen in den Gottesdiensten bedeuten weniger Hostien. Der Bedarf sinkt. Doch noch hält sich die Hostienbäckerei gut. „Der Bedarf sinkt zwar, aber die Kundenzahlen steigen“, erklärt Bulowski. Die Hostienbäckerei hat immer wieder Neukunden von anderen Bäckereien, die schließen mussten. Auch die Coronapandemie setzt ihnen zu. Zwar bleibe die Anzahl der Priesterhostien in etwa gleich, berichtet sie. Aber die kleinen Hostien für die Gemeinden würden weniger nachgefragt. Entsprechend nutzen die Schwestern derzeit nur jedes zweite Eisen der großen Backmaschine. Auf manchen Eisen sind zwei verschiedene Muster eingraviert. Es sind die beiden Christusmonogramme Chi-Rho (die griechischen Buchstaben X und P) und IHS. Das Monogramm IHS ist für die Priesterhostien. Die Chi-Rho-Monogramme sind für die kleinen Hostien.

Aus dem Backraum führt ein schmaler Flur in den hinteren Teil des Anbaus. Am Ende des Flures führt eine Tür in den Feuchtraum. Das Atmen fällt schwer. Die Luftfeuchtigkeit ist hoch. Die Wände sind zum Schutz gefliest. Rechts und links sind Regale an den Wänden angebracht. Hier kommen die gebackenen Hostienplatten für zwei Tage hinein. Zuerst die eine Hälfte und nach zwei Tagen die andere Hälfte. Die Feuchtigkeit sorgt dafür, dass die Hostien weniger knusprig werden. Dadurch brechen sie beim Ausstanzen später nicht so schnell.

Der Hostienbohrer steht in einem kleinen Raum direkt nebenan. Mehr als der Tisch und ein Regal passen nicht hinein. Über einem Loch im Tisch ist die Maschine angebracht. Sie sticht von oben durch die Teigplatten in das Loch. An der Vorderseite des Bohrers kleben Heiligenbildchen. Eines ist eine Abbildung der Ikone Heilige Gottesmutter Maria vom Berg Karmel. Beten und arbeiten ist für die Karmelitinnen eng miteinander verbunden. „Ich mag die Arbeit am Bohrer. Wenn alles funktioniert, ist es eine ruhige Arbeit. Da komm ich gut ins Gebet“, schwärmt Bulowski von ihrer Aufgabe. Angetrieben wird die Maschine mit einem Fußpedal unter dem Tisch. Bulowski nimmt 50 Teigplatten. Die ersten Hostien stanzt sie in den Ecken der Platten aus. In die entstandenen Löcher kommen Holzpflocke. Sie halten den Stapel zusammen und verhindern ein Verrutschen. Klackernd fallen die ausgestochenen Hostien durch das Loch und rutschen eine Metallschiene herunter. Unten fallen sie in eine Kiste. Nach zehn Stichen kippt sie die Hostien in ein kleines Körbchen – 500 Stück pro Korb. Insgesamt stanzt sie 50 Mal in eine Platte. Aus einem Stapel werden somit 2500 ausgestochene Hostien. Für die unterschiedlichen Größen hat sie verschiedene Bohrer. Da die Hostienplatten nach dem Backen zunächst für zwei Tage in den Feuchtraum müssen, werden die Hostien donnerstags und samstags oder montags nach dem Backen ausgestanzt.

Als letztes werden die ausgestochenen Hostien aussortiert und verpackt. Schwester Katharina Blatt sitzt in einem Raum neben dem Eingang des Klosters. Er ist nicht direkt in der Bäckerei. Vor ihr stehen drei

unterschiedliche Kisten auf einem Tisch, neben ihr in einem Regal die Körbe mit je 500 Hostien. Sie nimmt einen der Körbe, kippt den Inhalt in die mittlere Kiste und stellt sich den entleerten Korb auf den Schoß. Nun sortiert sie die zerbrochenen Hostien aus. Die unbeschädigten kommen in den Korb auf den Schoß, die kaputten in die linke Kiste, und aus der rechten Kiste werden die kaputten Hostien gleich ersetzt. So bleiben immer 500 Stück in einem Korb. Die kleinen Hostien werden anschließend noch in einem Sieb geschüttelt. So zerbrechen Hostien mit feinen Rissen. Zuletzt werden die Hostien verpackt. 500 oder 1000 in eine Brottüte, 16 beziehungsweise acht Tüten, also 8000 Hostien, in eine Kiste.

Das Sortiment der Hostienbäckerei ist vielfältiger als man zunächst vermuten würde. Neben den typischen kleinen Hostien für die Gemeinde gibt es eine etwas größere Priesterhostie und zwei unterschiedlich große Konzelebrationshostien, die sich in mehrere Stücke brechen lassen. Außerdem gibt es die kleinen und die Priesterhostien als Brothostie oder als weiße Hostie. Die Brothostien sind heißer gebacken als die weißen Hostien und entsprechend etwas dunkler. Die weißen Hostien würden häufig genutzt als Erinnerung an das Manna in der Wüste, sagt Blatt. Die Brothostien hingegen würden eher an das Mahl und das Teilen des Brotes erinnern. „Ein wunderschönes Motiv“, schwärmt sie.

Die zerbrochenen Hostien und die beim Ausstanzen übriggebliebenen Ränder der Hostienplatten werden in großen Plastiktüten gesammelt. Sie werden von interessierten Menschen direkt im Kloster abgeholt. Kommunionkinder, die sich in Rödelmaier einen Film zum Hostienbacken anschauen, naschen ebenfalls davon. „In der Mikrowelle warm machen und Zimt und Zucker drauf, das schmeckt besonders gut“, rät Blatt.

Die verpackten Hostien werden auf Bestellung an verschiedene Kirchengemeinden verkauft. Während der Wandlung in der Heiligen Messe werden die Hostien dann zum Leib Christi und an die Gläubigen verteilt. So ist aus Mehl und Wasser der Leib Christi geworden, den in diesen Tagen viele Kinder bei der Kommunion zum ersten Mal in ihren Händen halten werden.

Alexandra Thätner (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(68 Zeilen/1622/0444; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Das Recht auf Selbstverteidigung

Insta-Talk mit Bischof Dr. Franz Jung und Professor Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven vom Hamburger Institut für Theologie und Frieden

Würzburg/Hamburg (POW) Vor rund zwei Monaten, am 24. Februar 2022, hat die russische Armee die Ukraine angegriffen. Unzählige Menschen sind geflohen, auch im Bistum Würzburg wurden und werden Flüchtlinge aufgenommen. Wie konnte es so weit kommen? Und darf man Waffen an die Ukraine liefern? Darüber hat sich Bischof Dr. Franz Jung auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuerzburg am Dienstag, 26. April, mit Professor Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven vom Hamburger Institut für Theologie und Frieden (ITHF) ausgetauscht. Die wissenschaftliche Forschungseinrichtung der Katholischen Kirche in Trägerschaft der Katholischen Militärseelsorge dient der ethischen Auseinandersetzung mit Fragen des Friedens und der Friedensgefährdungen.

War der Westen im Blick auf Russland naiv? Laut Justenhoven habe es in den 1990er Jahren einen „begründeten Optimismus“ für einen Wandel in Russland gegeben. Zum einen habe Michail Gorbatschow 1989 eine „völlig neue Perspektive“ eröffnet – das „gemeinsame Haus Europa“. Zum anderen habe sich das Land unter Boris Jelzin zunächst auf einen Weg gemacht, der zumindest in Richtung Demokratie gedeutet habe. Auch der junge Putin habe diese Linie aufgenommen. „Mir ist noch völlig schleierhaft, wie der junge und der alte Putin zusammenpassen. Da ist etwas passiert, was wir offenkundig unterschätzt oder nicht mitbekommen haben.“ Jedenfalls habe Deutschland die Bedeutung der militärischen Verteidigung in den vergangenen 30 Jahren „deutlich geringer“ eingeschätzt als man das aus heutiger Sicht hätte tun sollen, erklärte Justenhoven. „Aber wir waren uns immer darüber einig, dass man Geld, das für die Rüstung bereitgestellt wird, gut begründen muss.“ Denn dieses Geld fehle an anderen Stellen, etwa im sozialen Ausgleich oder in der Entwicklungsarbeit. Es sei richtig, nun ein Stück weit gegenzusteuern – „so viel, wie erforderlich, aber auch nicht mehr“.

„Darf man Waffen liefern? Darf man schwere Waffen liefern? Oder heizt man den Konflikt noch mehr an?“ Diese Fragen, die derzeit stark diskutiert werden, lagen auch Bischof Jung auf dem Herzen. Die UN-Vollversammlung habe den russischen Angriff auf die Ukraine mit 141 gegen fünf Stimmen verurteilt, erklärte Justenhoven: „Damit wurde weltöffentlich festgestellt, wer hier der Aggressor ist.“ Das sei wichtig, weil die Ukraine dadurch ihr Verteidigungsrecht wahrnehmen könne. „Ich vertrete durchaus die Position, dass Deutschland die Waffen liefern sollte, die die Ukraine braucht, um sich angemessen zu verteidigen.“ Die Zivilbevölkerung der Ukraine sei in den besetzten Gebieten schwersten Repressionen ausgesetzt, Menschen würden verschleppt und getötet: „Das ist ein gravierendes Argument.“ Allerdings müsse die Bundesregierung prüfen, worauf sie verzichten könne, ohne die eigene Sicherheit zu gefährden, und es gelte, eine Eskalation zu verhindern. „Wo genau die Grenze liegt, kann ich als Ethiker nicht beantworten. Das ist eine Frage politischer Klugheit.“

Offensichtlich habe Putin seine selbst gesteckten Kriegsziele nicht erreicht, sagte Justenhoven. „Das ist dem unfassbaren Mut des ukrainischen Volkes, der Regierung und der Armee zu verdanken. Es ist zu hoffen und wünschen, dass es der Ukraine gelingt zu verhindern, dass ein Teil des Volkes unter russische Herrschaft gerät.“ Justenhoven sprach auch von Widerspruch in Teilen der orthodoxen Kirche sowie von einer Unwilligkeit in Teilen der russischen Armee, gegen die Ukraine Krieg zu führen. Mittlerweile zeichne sich ab, dass die Sanktionen des Westens dazu führen, dass Russland politisch und ökonomisch auf eine gewisse Zeit isoliert sei. „Aber wir werden über Jahre mit diesem oder einem vergleichbaren Regime im Kreml leben müssen“, gab der Professor zu bedenken. Es werde – hoffentlich bald – einen politischen Kompromiss geben müssen, etwa in Form eines „kalten Friedens“. Zugleich dürfe man nicht vergessen, dass Russland eine Atommacht sei.

„Gibt es eine Verpflichtung der Völkergemeinschaft, auch militärisch zu intervenieren?“, wollte Bischof Jung wissen und führte als Beispiele die Kriegsverbrechen im Kosovo, Ruanda und nun auch in Butscha an. Der Internationale Strafgerichtshof führe heute schon Beweissicherungsverfahren für eine Aufarbeitung dieser Kriegsverbrechen durch, entgegnete Justenhoven. Das sei ein wichtiges Signal:

„Alle, die sich an solchen schwersten Verbrechen beteiligen, müssen damit rechnen, dass sie irgendwann vor einem internationalen oder unter Umständen nationalen Gericht landen werden.“ Es „dreht einem den Magen um“, mitansehen zu müssen, wie man Menschen in den besetzten Gebieten wie Mariupol nicht helfen könne. Doch eine internationale Intervention würde zu einer Eskalation weit über die Ukraine hinaus führen, und damit wäre den Menschen in der Ukraine nicht geholfen, argumentierte Justenhoven. „Es gibt Fälle, in denen man sagen muss: Wir können hier nicht helfen.“

Bischof Jung dankte für die differenzierte Einschätzung aus der Sicht der katholischen Ethik. „Der erste Zuspruch des Auferstandenen ist der Friede. Hoffen wir, dass die Tage der Osterzeit auch Tage sind, in denen dem ukrainischen Volk, aber auch dem russischen Volk der Friede geschenkt wird.“

Das komplette, rund 30-minütige Gespräch kann im Internet auf dem YouTube-Kanal (<https://www.youtube.com/watch?v=Yy2DUfa6fuc>) des Bistums Würzburg angesehen werden.

sti (POW)

(56 Zeilen/1722/0481; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Himmel und Erde auf großartige Weise verbunden“

Festgottesdienst mit Altarweihe in Sankt Anton – Bischof Dr. Franz Jung: „In den Armen unserer Zeit berühren wir die Wunden des Auferstandenen“ – „casa Vielfalt“ ein „Leuchtturm der Kirche und ihrer Caritas in der Region Schweinfurt“

Schweinfurt (POW) Nach achtjähriger Planungs- und Umbauzeit ist am Weißen Sonntag, 24. April, die Schweinfurter Kirche Sankt Anton mit der feierlichen Altarweihe erneut ihrer Bestimmung übergeben worden. „Der Altar, um den wir uns versammeln, ist der Mittelpunkt dieser Kirche und des gesamten pastoral-caritativen Zentrums ‚casa Vielfalt‘“, sagte Bischof Dr. Franz Jung.

Neben dem Bischof standen Stadtpfarrer Joachim Morgenroth, Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, Pfarrer Bernhard Spieß und die Diakone Joachim Werb und Hans-Georg Mager am Altar, begleitet von einer großen Schar an Ministrantinnen und Ministranten. Zahlreiche Riten bestimmten den Verlauf des zweistündigen Pontifikalamtes: Weihwasser wurde eingangs gesegnet, um damit den neuen Gottesdienstraum, Ambo, Altar und die Gläubigen zu besprengen. Unter ihnen waren der evangelische Dekan Oliver Bruckmann, der griechisch-orthodoxe Pfarrer Martinos Petzolt und Schweinfurts Oberbürgermeister Sebastian Remelé. Ein besonderer Gruß des Bischofs galt neben den Verantwortlichen der Caritas den Gläubigen der Gemeinde Sankt Anton.

„Christus ist die Mitte, er wird im Altar repräsentiert“, erklärte der Bischof in seiner Predigt. Das Evangelium vom zweifelnden Thomas erinnere an Jesus, der nachösterlich durch verschlossene Türen zu seinen Jüngern gekommen sei. Das sei ein tiefes Bild für das, was im pastoral-caritativen Zentrum „casa Vielfalt“ geschehe. Kranke und hilfsbedürftige Menschen würden oftmals die Türen ihrer Welt verschließen oder durch ihre Umwelt ausgeschlossen. „Der Herr geht durch verschlossene Türen. Er geht durch alles, was uns von Gott trennt.“ In Sankt Anton seien Himmel und Erde auf großartige Weise miteinander verbunden, sagte Bischof Jung und bezog das auf die Architektur und das Konzept. Es gehe darum, sich vom Heiligen Geist beleben und den Frieden zusprechen zu lassen. Dafür stehe das Öl, mit dem auch der Altar gesalbt werde.

„Es ist großartig, dass in diesem Haus Caritas und Liturgie zusammen sind“, unterstrich Bischof Jung. Die Kirche wolle es mit Menschen zu tun haben, mit ihren Wunden und Verwundungen. „Wir berühren heute die Wunden Christi im Leid der Armen, im Leid der Suchtkranken, im Leid der Flüchtlinge.“ Die Kirche wolle neues Leben ermöglichen. Es gehe darum, Schwellen zu überschreiten und, wie es Papst Franziskus gesagt habe, an die Ränder zu gehen.

Höhepunkt des festlichen Gottesdienstes war die Altarweihe. In einem ersten Akt erhielt der Altar, gestaltet als steinerner Zylinder, die Reliquien der Heiligen Clemens und Burkard und des seligen Liborius Wagner. Sie wurden in einer vorbereiteten Öffnung beigesetzt und mögen an das Vorbild der Heiligen erinnern und an die Tradition, in der Christinnen und Christen ihr Leben vor Gott führen und gestalten. Fünf Kreuze aus geweihtem Öl wurden auf die polierte Platte gezeichnet und durch den Bischof salbend auf dem Stein verstrichen. In Erinnerung an die Funktion des Altars als Opferstein wurde anschließend an fünf Stellen Weihrauch entflammt. Auf das Weihegebet folgte die Vorbereitung des neuen Altars mit Altartuch, Leuchtern und weiteren liturgischen Gegenständen für die erste Eucharistiefeier in der umgebauten Kirche Sankt Anton.

Architekt Christian Brückner verwies in seinem Grußwort auf die Sehnsucht des Menschen nach ansprechenden, nach sakralen Räumen, um zu sich selbst und zu Gott kommen zu können. Brückner dankte allen, die zum Gelingen des neuen Kirchenraumes und des gesamten Zentrums „casa Vielfalt“ ihren Beitrag geleistet haben. Namentlich erwähnte der leitende Architekt Kirchenpfleger Ottmar Prell. „Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre es nicht gegangen.“

Schweinfurts Oberbürgermeister Remelé, selbst praktizierender Katholik in der Gemeinde Sankt Anton, dankte der Kirchenstiftung und dem Bischöflichen Stuhl für die Möglichkeit des Großprojektes in finanziell

angespannten Zeiten. „Dieser Kirchenraum ist ein Meisterwerk“, erklärte der Oberbürgermeister. „Ich wünsche uns Impulse lebendigen Glaubens, die zeigen, dass Sankt Anton eine Kraftquelle für die Menschen ist.“

Domkapitular Bieber stellte seine Gedanken unter das Leitwort „Der Weg der Kirche ist der Mensch“. Sankt Anton sei mit seinen vielen Angeboten ein Zeichen der Sendung. Die Kirche mit ihrem Altar sei das Zentrum. „Ich bin mir sicher, dass auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ‚casa Vielfalt‘ diesen Raum aufsuchen werden, um Gottes Nähe für ihre Arbeit zu spüren und neue Kraft zu empfangen.“

Für die Gemeinde dankte Diakon Werb allen, „die zum Gelingen des großen Projektes und des festlichen Gottesdienstes beigetragen haben“. Anerkennung und Applaus erhielten die Musiker des Bläserquintetts „Wanderblech“, Kantorin Dagmar Aberle und Regionalkantor Rainer Aberle für die musikalische Gestaltung des Pontifikalamtes.

Wie vielfältig das pastoral-caritative Zentrum und seine Angebote für die Menschen sind, wurde Bischof Jung bei einem Weg durch alle Bereiche des weitläufigen Hauses deutlich. Der Rundgang mit Segnung führte durch die Räume der Caritas und der Malteser, durch das neue Integrations-Café, den Pfarrsaal, die Frühförderstelle und schulvorbereitende Einrichtung (SVE) der Caritas-Schulen gGmbH bis in den Kindergarten Sankt Anton. Der Bischof würdigte die Räume als ansprechend und sehr gelungen. In direkter Nachbarschaft befänden sich zwei wichtige Caritas-Einrichtungen der stationären Altenhilfe, sagte Domkapitular Bieber und zeigte dem Bischof das Marienstift und das Haus Maria Frieden.

„Ich wünsche mir sehr, dass hier mein Anliegen, Caritas und Pastoral noch besser miteinander zu vernetzen, mit Leben gefüllt wird“, unterstrich Bischof Jung. Nach dem Haus Sankt Bruno in Haßfurt und dem Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg sei das „casa Vielfalt“ einer der Leuchttürme im Bistum, die den gemeinsamen Weg von Kirche und ihrer Caritas weisen mögen.

Sebastian Schoknecht (Caritas)

(67 Zeilen/1722/0467; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Einzigartige Verbindung von Seelsorge und Caritas

Abschluss der Neugestaltung der Kirche Sankt Anton in Schweinfurt – Festgottesdienst und Altarweihe mit Bischof Dr. Franz Jung am 24. April

Schweinfurt (POW) Ein heller, freundlicher Kirchenraum, in dem sich die Menschen auf Augenhöhe begegnen: So präsentiert sich die Kirche Sankt Anton in Schweinfurt nach vier Jahren Umgestaltung. Damit ist der Umbau des ehemaligen Pfarrzentrums Sankt Anton zum kirchlich-caritativen Zentrum „casa Vielfalt“ mit Ausnahme einiger Arbeiten an den Außenanlagen abgeschlossen. Bischof Dr. Franz Jung feiert am Sonntag, 24. April, um 10 Uhr einen Pontificalgottesdienst zur Altarweihe. Im Anschluss wird er auch die Räume des Hauses segnen. „Die Verbindung von Caritas und Seelsorge, Menschendienst und Gottesdienst ist einzigartig in der Diözese“, sagt Diakon Joachim Werb. „Wir starten als Gemeinde wieder mit neuem Schwung, und wir haben ganz neue Ideen.“

Die Kirche ist schon rein optisch das Herzstück des „casa Vielfalt“. Durch das transparente Eingangsportal mit seinen breiten Glastüren kommt man ebenerdig direkt in den Kirchenraum. Dieser präsentiert sich in einer komplett neuen, „franziskanisch schlichten“ Optik. Im Mittelpunkt steht der Altar, der aus dem gleichen hellen Terrazzo wie der Boden geschaffen wurde. „Er wächst buchstäblich aus dem Fußboden heraus“, beschreibt Werb. Einziger Schmuck sind vier Bronzestreifen, die senkrecht zum Boden verlaufen. Rings um den Altar ist in einem großen Kreis die Bestuhlung angeordnet. „Es gibt keine festen Bänke mehr. Alle Stühle können versetzt und neu positioniert werden.“ Der Priester sei nun auf einer Ebene mit der Gemeinde, ergänzt Monika Seibold vom Gemeindeleitungsteam. Das werde auch für die Zelebranten eine Umgewöhnung bedeuten.

Weihwasserbecken, Altar, Ambo und Kreuz sind in einer geraden Linie angeordnet. Rechts vom Eingang fand die Skulptur des heiligen Antonius einen neuen Platz. Der Kreuzweg hängt nun links unter einem der großen Bogenfenster. „In der alten Kirche ist er nicht aufgefallen“, stellt Mesner Karl-Heinz Seibold fest. Noch sind die einzelnen Stationen unter schützender Plastikfolie verpackt. Rings um die neue Orgel, die unter dem rechten Bogenfenster steht, sind noch Malerarbeiten im Gange. Die Orgel hatte den Planern vom Architekturbüro Brückner & Brückner Tirschenreuth/Würzburg einiges Kopfzerbrechen bereitet. Die alte Orgel sei zu groß gewesen, und so habe man zunächst ohne Orgel geplant. Doch dann organisierte Regionalkantor Rainer Aberle eine Orgel aus einem Übungsraum des Regionalzentrums für Kirchenmusik in Haßfurt als Dauerleihgabe des Bistums. „Die Planungen waren fertig, und dann standen wir vor der Frage: Wo kommt jetzt die Orgel hin?“, erinnert sich Monika Seibold. Mit dem Platz unter dem Fenster, der schließlich gefunden wurde, sind nun alle einverstanden.

Obwohl die Kirche stark verkleinert wurde, wirkt sie luftiger als früher. Das liegt nicht nur an der schlichten Einrichtung und den hellen Farben, sondern auch an einem raffinierten Lichtkonzept. Eine Lichtkuppel, kombiniert mit einigen Scheinwerfern, taucht den Raum in ein sanftes, indirektes Licht. „Wir können damit verschiedene Lichtsituationen erzeugen“, erklärt Werb. Auch im übrigen Haus wurden solche Lichtdecken verwendet, ergänzt Karl-Heinz Seibold. Auch die vier großen Rundbogenfenster des Schweinfurter Künstlers Gustl Kirchner, von denen eines in einer ebenso spektakulären wie geheimen Aktion im Herbst 2018 verschoben wurde, tragen zur Atmosphäre des Kirchenraums bei.

Die Wiedereröffnung der Kirche werde von der Gemeinde „mit Freude“ erwartet, sagt Monika Seibold. Für das Gemeindeteam bedeutet der Gottesdienst mit Altarweihe nochmals viel Planungsarbeit. Bereits im September 2021 begannen die Vorbesprechungen. „Der Gottesdienst dauert rund zwei Stunden“, erklärt Werb. Neben dem Altar müssen auch das neue Weihwasserbecken und der neue Ambo gesegnet werden, ebenso der Tabernakel, der nun in der Anbetungskapelle steht. Im Altar selbst wird eine Schatulle mit Reliquien beigelegt. Sie werde Reliquien des heiligen Clemens, des heiligen Burkard, Bischof von Würzburg, sowie des seligen Liborius Wagner enthalten. Auch organisatorische Fragen seien zu klären: Wo können sich alle Beteiligten umziehen? Woher bekommt man genügend weiße Gewänder für alle Zelebranten? Rund 20 Helfer werden im Gottesdienst und hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgen.

Eine „Feuerprobe“ hat der Altar bereits hinter sich gebracht. Denn zum Ritus der Altarweihe gehört es, an fünf Stellen Weihrauch auf dem Altar zu verbrennen. Dies soll an die fünf Wundmale Jesu erinnern. „Aber hält das Material das aus? Es wäre gefährlich, wenn sich der Stein durch die Hitze auflöst oder abplatzt“, erklärt Werb. Zudem hinterlasse das Abbrennen von Weihrauch sichtbare Brandspuren. Man habe aber auch keine Schalen für das Feuer verwenden wollen, wie es manche anderen Bistümer in dieser Situation getan hätten. „Wir haben deshalb eine Probe gemacht.“

Das Pontifikalamt zur Altarweihe mit Bischof Jung wird am Sonntag, 24. April, um 10 Uhr gefeiert. Musikalisch gestaltet wird es von Regionalkantor Rainer Aberle, Kantorin Dagmar Aberle und dem Bläserquintett „Wanderblech“ mit Werken von Richard Strauss, Georg Friedrich Händel, Giovanni Gabrieli und David Samson. An den Gottesdienst schließt sich ein Stehempfang an, je nach Wetter auf dem Vorplatz oder im Foyer. Das Tragen einer FFP2-Maske wird empfohlen. Um Anmeldung im Pfarrbüro Sankt Anton, Telefon 09721/21600, wird gebeten. Weitere Informationen auf der Homepage (<https://www.stadtkirchesw.de/gemeinden/st-anton/>). Der Gottesdienst wird auf der Homepage der Gemeinde (<https://www.stadtkirchesw.de/gemeinden/st-anton/>) übertragen. Hier gibt es auch weitere Informationen.

„casa Vielfalt“

Das „casa Vielfalt“ (vormals „Das neue Sankt Anton“) in Schweinfurt vereint eine Vielzahl von kirchlichen und caritativen Angeboten unter einem Dach. Im Zentrum steht die Kirche Sankt Anton. Die durch den Rückbau der Kirche frei gewordenen Flächen dienen nun als Besprechungs- und Konferenzräume. Außerdem sind hier das Pfarrbüro und das Büro der Gemeindeleitung untergebracht. Im linken Seitenflügel befindet sich im Erdgeschoss das Café „Charisma“, darüber der Antoniussaal (Pfarrsaal) sowie Mietwohnungen. Im rechten Seitenflügel finden sich folgende Einrichtungen: Geschäftsstelle des Caritasverbands für Stadt und Landkreis Schweinfurt, Sozialpsychiatrischer Dienst, Allgemeiner Sozialer Beratungsdienst, Fachdienst Gemeindec Caritas, Malteser Hospizdienst, Tageszentrum für psychisch Kranke sowie das Mobile Einsatzteam Main-Rhön Standort Schweinfurt. Im ehemaligen Pfarrsaal sind die Kindertagesstätte Sankt Anton, die Schulvorbereitende Einrichtung und Heilpädagogische Tagesstätte der Julius-Kardinal-Döpfner-Schule sowie die Frühförderstelle des Caritasverbands unter einem Dach vereint. Darüber hinaus befinden sich auf dem Gelände in der sogenannten Unterkirche die Räume der Griechisch-Orthodoxen Kirche.

Die Gesamtkosten belaufen sich nach derzeitigen Berechnungen auf rund 17,7 Millionen Euro. Getragen werden diese von der Kirchenstiftung Sankt Anton und dem Bischöflichen Stuhl Würzburg.

(76 Zeilen/1622/0453; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kenner der Kirche in Franken

Festschrift für Professor Dr. Wolfgang Weiß zum 65. Geburtstag – Drei Bischöfe nahmen an Festakt in Würzburger Neubaukirche teil

Würzburg (POW) Bescheiden, unaufgeregt, kommunikativ – und hochgeschätzt wegen seiner fachlichen Verdienste. So haben Kollegen und Weggefährten den Würzburger Kirchenhistoriker Professor Dr. Wolfgang Weiß bei einem Festakt am Freitag, 22. April, in der Neubaukirche der Universität Würzburg gewürdigt. Anlass war Weiß' 65. Geburtstag am 11. April. Zudem erhielt dieser eine eigens zu diesem Anlass erarbeitete Festschrift.

Ein Vorwort, vier Grußworte und 53 Aufsätze vereint die Festschrift „Kirche, Glaube, Theologie in Franken“ auf rund 850 Seiten. Einen Überblick über das Gesamtwerk bot beim Festakt Dr. Martin Rehak, Professor für Kirchenrecht an der Universität Würzburg. „53 Beiträge – das bedeutet zunächst einmal: Wenn unser Jubilar ab sofort jede Woche einen dieser Aufsätze liest, dann hat er am Ende ein Alter erreicht, in dem einem gewissen Udo Jürgens zufolge endlich das Leben anfängt und Spaß macht“, scherzte Rehak. Theologen, Historiker, Archivare, Heimatforscher sind mit Beiträgen im Band vertreten, außerdem Bischof Dr. Franz Jung, Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann und Weihbischof Ulrich Boom, die ebenfalls am Festakt teilnahmen.

Rehak dankte allen Autorinnen und Autoren sowie seinen beiden Mitherausgebern – Katrin Schwarz, Leiterin von Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg, und Dr. Enno Bünz, Professor für Sächsische und Vergleichende Landesgeschichte an der Universität Leipzig. Die drei Herausgeber, die beim Würzburger Diözesangeschichtsverein aktiv sind, übergaben den Band an Weiß, der den Verein seit 2003 als erster Vorsitzender leitet.

Vor der Übergabe der Festschrift hoben mehrere Redner menschliche Qualitäten und fachliche Verdienste von Weiß hervor. Der Zuhörerkreis bestand aus rund 50 geladenen Gästen aus dem Umfeld von Katholisch-Theologischer Fakultät der Universität Würzburg und Würzburger Diözesangeschichtsverein. Hinzu kamen die Ehefrau des Jubilars, Dorothe Weiß, und weitere Familienangehörige.

Weiß sei ein „ausgesprochener Teamplayer“, sagte Bischof Jung in seinem Grußwort. „Durch sein bescheidenes Wesen vermag er die Menschen für sich einzunehmen, die mit ihm zu tun haben, und da Dünkel und Eitelkeit ihm fernliegen, arbeitet man gerne mit ihm zusammen.“ Die beeindruckende Schaffenskraft von Weiß bezeuge eine „ehrfurchtgebietende Literaturliste mit mehr als 200 Titeln“, bekundete der Bischof. Auch auf anderem Weg habe Weiß Erkenntnisse der Kirchengeschichte einem interessierten Publikum nahegebracht, etwa durch die Ausstellung zum 400. Todestag von Fürstbischof Julius Echter 2017 oder durch die Ausstellung zur 200. Wiederkehr der Neugründung des Bistums Würzburg 2021.

Professor Dr. Matthias Reményi, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, blickte auf den akademischen Werdegang von Weiß zurück. 1998 mit einer Studie über die Geschichte der Würzburger Theologischen Fakultät habilitiert, wurde Weiß ein Jahr später an eben dieser Fakultät Professor für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der neuesten Zeit. Als beispielhafte Leistung nannte Reményi die von Weiß und seinem Mitarbeiter Dr. Winfried Romberg erstellten Würzburger Bischofslisten im Rahmen des Projekts „Germania Sacra“. Der Dekan betonte, dass Weiß durch seine unprätentiöse, kommunikative und integre Art eine echte Bereicherung für die ganze Fakultät sei.

Archiv- und Bibliotheksleiterin Schwarz äußerte ihre Freude, dass die Überraschung für den Jubilar gelungen sei. Es sei schwierig, solche Ereignisse „unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit zu halten“. Schwarz dankte allen Beteiligten, die diese Feier ermöglicht hätten, darunter Lektorin Angelika Wendler und Verlagsleiter Thomas Häußner vom Würzburger Echter Verlag. Ihren Dank richtete Schwarz auch an die Diözese Würzburg und den Bezirk Unterfranken für die finanzielle Unterstützung der Jubiläumsschrift.

Die Laudatio beim Festakt hielt Professor Bünz, der den Diözesangeschichtsverein stellvertretend leitet. Weiß habe Generationen von Studentinnen und Studenten historische Orientierung gegeben und einer breiten Öffentlichkeit historisches Wissen vermittelt. Den Diözesangeschichtsverein habe er auf eine

neue Grundlage gestellt und modernisiert, so dass dieser heute zu den produktivsten kirchengeschichtlichen Vereinen zähle. „Wolfgang Weiß kann an seinem 65. Geburtstag auf eine reiche Ernte zurückblicken“, bescheinigte Bünz seinem Weggefährten.

Nachdem er die Festschrift entgegengenommen hatte, trat Weiß ans Mikrofon. „Die Überraschung ist geglückt“, versicherte er den anwesenden Gästen. Herzlichen Dank richtete Weiß an seine Frau, seine Kinder und deren Partner sowie an alle Redner und Autoren. „Man errötet schon leicht“, kommentierte er die Würdigungen. Aus der wechselhaften Geschichte der Neubaukirche, dem Ort des Festakts, zog Weiß eine Schlussfolgerung, die er allen Gästen mit auf den Weg gab: „Man kann durchaus zwischenzeitlich Ruine sein und es kann auch hereinregnen – aber es kann etwas Sinnvolles daraus werden.“

Enno Bünz, Martin Rehak, Katrin Schwarz (Hrsg.): „Kirche, Glaube, Theologie in Franken (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band 81)“. Echter Verlag: Würzburg 2022. 852 Seiten, 69 Euro (59 Euro für Mitglieder des Würzburger Diözesangeschichtsvereins). ISBN 978-3-429-05764-0.

Ulrich Bausewein (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(62 Zeilen/1722/0465; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Bistum wird Zusammenarbeit mit „Pro Familia“ beenden

Bischof Dr. Franz Jung folgt Votum des Betroffenenbeirats im Bistum Würzburg

Würzburg (POW) Das Bistum Würzburg wird die seit März 2022 bestehende Zusammenarbeit mit „Pro Familia“ bei der Beratung von Betroffenen, die sexualisierte Gewalt durch Mitarbeitende der katholischen Kirche erlitten haben, baldmöglichst wieder beenden. Das Bistum folgt damit dem Votum des Betroffenenbeirats im Bistum Würzburg. Dieser hatte jüngst auf Anschuldigungen gegen den Verband „Pro Familia“ aus den 1970er und 1990er Jahren bezüglich „Entkriminalisierung von Pädosexualität“ sowie dessen Haltung zur Abtreibung hingewiesen und um eine Beendigung der Zusammenarbeit gebeten.

„Wir sind an einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Betroffenenbeirat interessiert, weshalb wir ein Votum des Beirates sehr ernst nehmen“, reagierte Bischof Dr. Franz Jung auf die Bedenken des Beirates. Das Bistum werde deshalb in Absprache mit dem Betroffenenbeirat eine andere Einrichtung für die Kooperation suchen.

Die Zusammenarbeit mit „Pro Familia“ in der Beratung von Betroffenen sexualisierter Gewalt hatte der Bischof bei der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg am 19. März 2022 bekannt gegeben. „Ziel ist es, für Betroffene und deren Angehörige eine erste Anlaufstelle außerhalb kirchlicher Strukturen anzubieten“, sagte der Bischof damals.

Gemäß Nr. 4 der Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst in der Diözese Würzburg soll jede Diözese mindestens eine nichtkirchliche Fachberatungsstelle als unabhängige Anlaufstelle benennen. Bei dieser Aufgabe handelt es sich ausschließlich um eine Beratung und Begleitung von Missbrauchsopfern beziehungsweise eine umfassende und ergebnisoffene Information über das kirchliche Aufarbeitungs- und Anerkennungsverfahren.

(21 Zeilen/1722/0458; E-Mail voraus)

Jedes Ende ein neuer Beginn

Bischof Jung in der Osternacht: „Meist können wir nicht absehen, was nach dem Ende kommt. Aber eines ist sicher: Es geht gut weiter“ – Drei Frauen empfangen im Dom die Taufe – „Der Halt, den Jesus gibt, macht frei und führt ins Leben“

Würzburg (POW) „Mit Christus an der Seite ist jedes Ende im Leben der Beginn von etwas Neuem, etwas ganz Anderem und Größerem.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung in der Osternacht am Samstagabend, 16. April, im Kiliansdom betont. In dem nächtlichen Gottesdienst spendete er drei Frauen die Taufe, die Firmung und die Erstkommunion. Am Ostersonntag, 17. April, erklärte der Bischof in seiner Predigt im Würzburger Dom, der Blick auf den auferstandenen Herrn Christus Sorge dafür, dass niemand sich mehr der eigenen Verletzungen zu schämen brauche. „Der auferstandene Jesus erscheint Maria mit all seinen Wunden. Sie haben ihre todbringende Kraft verloren. Dennoch sind die Wundmale sichtbar. Sie werden zur Ausweiskarte, an der man Jesus erkennen kann als den Gekreuzigten und Auferstandenen. Jesus schämt sich dieser Wunden nicht.“

In der Predigt der Osternacht erinnerte Bischof Jung daran, dass Paulus betone, die Christen seien auf Jesu Tod getauft. „Die Taufe ist keine Kindersegnung, als die sie viele Gläubige erachten, wenn sie die Säuglinge und Neugeborenen zur Kirche bringen. Die Taufe auf den Tod Jesu Christi führt uns in eindrücklicher Weise vielmehr unsere Sterblichkeit vor Augen. Wir sind endliche Menschen. Als solche ist der Tod unser ständiger Wegbegleiter in seinen kleinen und großen Erscheinungsweisen.“ Der Herr, der hinabgestiegen sei in das Reich des Todes, sei bei den Menschen. „Das ist gut zu wissen in dieser Nacht, die die Nächte unseres Lebens symbolisiert wie keine andere“, sagte der Bischof.

Die Osterkerze leuchte zu Beginn der Osternacht einsam in der dunklen Kirche. „So wird deutlich, dass jedes Licht von dieser Kerze stammt. Christus ist unser Licht.“ Das Taufkleid, das den Neugetauften angezogen werde, erinnere daran, dass sie den angezogen haben, der die Menschennatur angezogen hat, „um uns mit der Festfreude des Himmels zu überkleiden“. Paulus betonte, dass Christus „ein für alle Mal“ für die Sünde gestorben sei. „Ein großes Wort. Wir wissen alle, wie das mit den großen Worten im Leben ist, die wir ein für alle Mal geben. Sie wollen mühsam Tag für Tag neu bestätigt werden.“ Dieses „ein für alle Mal“ finde seinen Ausdruck bei der Taufe in der Salbung mit dem kostbaren Chrisam. „Sie gehören ein für alle Mal Gott, weil sie vom Herrn gesiegelt wurden. Sie wurden damit auch versiegelt gegen alle Angriffe des Bösen.“

Die Feier der Osternacht begann am Feuer im Domkreuzgang. Nach der Segnung des Osterfeuers entzündete Bischof Jung die große Osterkerze an den Flammen mit den Worten: „Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.“ Danach wurde das Osterlicht in Begleitung von Mitgliedern des Domkapitels in den dunklen Kiliansdom getragen und an die Gläubigen weitergereicht. Während der Lichtfeier sang Diakon Dr. Martin Faatz das österliche Exsultet, den Lobgesang auf die Osterkerze. Lektoren trugen Lesungen aus dem Alten Testament vor. Beim Gloria läuteten die Glocken des Domes nach den stillen Tagen seit Gründonnerstag wieder. Lesung und Evangelium des Neuen Testaments berichteten von der Auferstehung Jesu. Der Lichtfeier schlossen sich die Tauffeier, Taufenerneuerung und die Eucharistiefeier an. Den musikalischen Rahmen gestaltete neben Domorganist Professor Stefan Schmidt die Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid mit „Laudate pueri Dominum op. 39,22“ von Felix Mendelssohn, „Surrexit pastor bonus op. 39,3“ sowie „O filii et filiae“ aus dem Oratorium Christus von Franz Liszt.

Am Ostersonntag bezeichnete der Bischof Jesus als einen „Seelengärtner“. „Er ist gekommen, um eine Seele wieder zum Blühen zu bringen, auf der man herumgetrampelt hat.“ Das tue Jesus, indem er zunächst Maria von Magdala wahrnehme, indem er warte und sie anschau. Dadurch mache er ihr deutlich, dass sie sich nicht verstecken müsse. „Er schaut sie so voll Wohlwollen an, dass sie in seiner Gegenwart überhaupt erst wieder sie selbst wird.“ Jesus nenne Maria bei ihrem Namen. „Aus der anonymen Trauernden wird ein Mensch mit einem Namen.“ Beschämung führe zur Selbstabwertung. „Menschen haben nicht nur das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben. Sie bekommen den Eindruck, selbst als Person falsch zu sein.“ Jesus, der Gärtner, bringe Maria dazu, sich langsam wieder innerlich aufzurichten.

Sie rufe ihn daraufhin mit „Rabbuni“ und nenne ihn ihren Meister. „Als Meister erweist sich Jesus dadurch, dass er Maria befähigen möchte, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.“ Das unterscheide ihn von den falschen Meistern und Gurus dieser Welt, die Menschen nur abhängig machen wollten. Der Halt Jesu jedoch mache frei und führe ins Leben. Als Maria Jesus festhalten will, mache dieser sie darauf aufmerksam, dass sie in diesem Reflex wie gelähmt sei. „Wenn du dich wieder spürst und dein Herz wieder schlägt und der innere Krampf sich löst, dann kannst du den Kopf auch erheben. Du darfst erhobenen Hauptes deinen Weg gehen“, sagte der Bischof. Er ermunterte, auf den auferstandenen Jesus zu schauen. „Dann wird die Osterfreude und das Licht der Osternacht euer Gesicht zum Leuchten bringen. Und wenn euer Gesicht so von innen her strahlt, wenn ihr nicht mehr von der Scham, sondern der Freude überflutet werdet, dann könnt ihr wie Maria von Magdala zu Botinnen und Boten der Osterfreude für andere werden.“

Mit der „Messe in G, D 167“ von Franz Schubert und dem „Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Händel begleiteten Domchor und Philharmonisches Orchester unter der Leitung von Domkapellmeister Schmid das Pontifikalamt am Ostersonntag.

mh (POW)

(61 Zeilen/1622/0451; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Haben wir ein mitfühlendes Herz?“

Bischof Dr. Franz Jung feiert Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu im Kiliansdom – „Kirche muss sich der eigenen Schuldgeschichte stellen“ – Bischof: In sozialen Medien werden Menschen schnell pauschal verurteilt

Würzburg (POW) „Existenzielle Scham ist unerträglich. Deshalb tauschen Menschen das Gefühl der Scham aus gegen andere Gefühle. Scham wird gegen Aggression ausgetauscht.“ Auch der Krieg Russlands gegen die Ukraine erscheine als ein einziger großer Kompensationsversuch. Die einstige Weltmacht Russland sehe sich gedemütigt und versuche verzweifelt, ihre Ehre wiederherzustellen durch die Vernichtung anderer, vorzugsweise Schwächerer, die ihr nichts entgegenzusetzen haben. Das hat Bischof Dr. Franz Jung bei der Feier der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag, 15. April, im Würzburger Kiliansdom betont. Die Feier zur Todesstunde Jesu wurde live auf TV Mainfranken und im Internet übertragen.

Im ganzen Bistum Würzburg gedachten die Gläubigen des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Die traditionelle Karfreitagsprozession in Lohr am Main konnte wegen der Pandemie nicht in gewohnter Form stattfinden. Stationen der Prozession wurden in Kirchen und öffentlichen Gebäuden der Stadt im Landkreis Main-Spessart ausgestellt. Der Karfreitag zählt mit dem Gründonnerstag und dem Karsamstag zu den gesetzlich geschützten „stillen Tagen“, für die Katholiken ist er gebotener Fasten- und Abstinenztag. Die über 3000 Glocken im Bistum Würzburg sind seit Gründonnerstagabend verstummt und werden in der Nacht zum Ostersonntag wieder erklingen.

In seiner Predigt nannte Bischof Jung das Leiden und Sterben Jesu „eine einzige große Beschämung“. Immer wieder überkamen die Leser und Hörer der Passion Gefühle der Beklemmung. Sobald einmal die Dynamik entfesselt sei, kenne die Beschämung scheinbar keine Grenzen mehr. Das müsse Jesus in aller Härte erfahren: Jesus werde bei seiner Gefangennahme von einem aus dem engsten Kreis verraten. Man ohrfeige ihn, um ihn mundtot zu machen. Wie eine Spielfigur werde er zwischen dem Hohepriester und Pontius Pilatus hin- und hergeschoben. „Der traurige Höhepunkt ist erreicht, wenn es den Peinigern gelingt, alle Verantwortung für das grausame Spiel beim Beschämten selbst zu verorten. Die Titulierung Jesu als ‚König der Juden‘ dient genau diesem Ziel.“ Demütigung sei schlimmer als körperlicher Schmerz, sagte der Bischof. Jesu Jünger entzögen sich durch Flucht der Scham. Für Judas werde die Scham gar so groß, dass er nur noch im Suizid einen Ausweg sehe.

Deutliche Kritik übte der Bischof am Verhalten vieler Menschen in den sozialen Netzwerken. „Die Grenze zwischen einer angezeigten sachlichen Diskussion und dem Angriff auf die Person wird dabei schnell überschritten. Da die sozialen Netzwerke zur Differenzierung kaum geeignet sind, laden sie zu pauschalen Verurteilungen geradezu ein.“

Die Kirche kann laut Bischof Jung im Blick auf das Thema Scham Karfreitag nur feiern, wenn sie sich der eigenen Schuldgeschichte stelle. „Menschen wurden bloßgestellt wegen konfessionsverbindenden Ehen. Uneheliche Kinder wurden als minderwertig betrachtet und herabwürdigend behandelt. Sexuelle Orientierung von Menschen wurde zum Anlass von Ausgrenzung und Beschämung. Frauen erfuhren Demütigung und Ausgrenzung.“ In „unerträglicher Weise“ konfrontiere schließlich auch der Missbrauchsskandal mit dem Gefühl der Scham und des Beschämt-Werdens. „Aus Berichten von Betroffenen weiß ich, wie sie sich durch die Übergriffe im Innersten beschmutzt und beschämt fühlen.“ Diese Seite der Kirche erfülle nicht nur mit Scham, sondern zwingt auch dazu, nachzudenken, wie sich ein solches Geschehen künftig verhindern lasse.

Das Bekenntnis „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“ sei gewagt, verweise es doch auf die Demütigung des Menschen Jesus Christus. Zugleich stehe es dafür, dass Jesus sich trotz aller Versuche, ihm die Würde zu rauben, nicht beugen lasse. „Jesus weiß sich gerade im Leiden von der Liebe seines himmlischen Vaters gehalten. Das gibt ihm die Kraft, die zugefügte Schmach zu ertragen. Im großen Tausch der Gefühle tauscht er die erlittene Beschämung nicht in Hass, sondern in Liebe.“ So werde das Kreuz zum Zeichen des Unheils und des Heils zugleich, erklärte der Bischof. „Das enthüllte Kreuz fragt uns auch, ob wir ein mitfühlendes Herz haben, das den Schmerz nachempfinden kann, der dem Herrn zugefügt wurde und in ihm allen leidenden Schwestern und Brüdern weltweit.“

Bei den sogenannten Großen Fürbitten des Karfreitags beteten die Gläubigen für die heilige Kirche, für den Papst, für alle Stände der Kirche, für die Taufbewerber, für die Einheit der Christen, für die Juden, für alle Menschen, die nicht an Christus glauben, für alle Menschen, die nicht an Gott glauben, für die Regierenden und für alle Not leidenden Menschen. Aufgrund des Kriegs in der Ukraine wurde zudem eine zusätzliche Fürbitte eingefügt für alle Menschen in der Ukraine und in allen Kriegsgebieten der Erde, für alle, die vor der Gewalt geflohen sind, wie auch für alle, die mit ihrem Leben für die Abwehr des Feindes und den Schutz der Schwachen und Verfolgten eintreten. Bei der Kreuzverehrung, die vom Bischof und dem Domkapitel angeführt wurde, wurde das Kreuz enthüllt, den Gläubigen gezeigt und in stillem Gebet verehrt. Die Würzburger Domsingknaben unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid sangen die „Johannespassion op. 18“ von Alois Maria Müller, „Also hat Gott die Welt geliebt“ von Heinrich Schütz, „Popule meus“ von Tomas Luis de Victoria sowie einen Gregorianischen Choral.

Am Abend zuvor hatte Bischof Jung die „Drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn“ mit der Feier vom Letzten Abendmahl im Kiliansdom eröffnet (*siehe eigener Bericht*).

Höhepunkt der Feier der drei österlichen Tage und des gesamten Kirchenjahrs ist die Osternacht. Bischof Jung feiert sie am Samstag, 16. April, um 21.30 Uhr im Dom. Die Osterkerze wird in diesem Jahr im Dom entzündet. Danach singt ein Diakon das sogenannte Exsultet, das Lob auf die Osterkerze. Bei den Lesungen wird an die Heilstaten Gottes seit Erschaffung der Welt erinnert. Im Zentrum der alttestamentlichen Texte steht der Durchzug durch das Rote Meer. Beim Gloria erklingen wieder die Glocken, und Orgelmusik setzt ein. Die neutestamentliche Lesung aus dem Römerbrief weist auf das neue Leben der Getauften durch die Auferstehung Jesu hin. Im Evangelium mit dem Halleluja-Ruf wird die Botschaft vom leeren Grab verkündet – in diesem Jahr, wie sie der Evangelist Lukas berichtet. Tauf- und Eucharistiefeier sind weitere Teile dieser Nachtfeier, der „Mutter aller Vigilien“. Sie wird live auf TV Mainfranken sowie im Internet übertragen.

Bischof Jung feiert das Pontifikalamt am Ostersonntag, 17. April, um 10 Uhr im Kiliansdom. Es wird begleitet vom Würzburger Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Schmid mit der „Messe in G, D 167“ von Franz Schubert und dem „Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Händel. Zur Pontifikalvesper mit Bischof Jung um 17 Uhr singt die Schola Cantorum. Beim Gottesdienst am Ostermontag, 18. April, um 10 Uhr im Dom mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran singt „Vox anima“ die Chormesse I „Lux et origo“ sowie ein Choralproprium. Diese Feier wird von Bibel TV live ausgestrahlt.

An Ostern feiern die Christen das Hochfest der Auferstehung Jesu Christi. Es ist das höchste Fest der Christenheit. Seine Wurzeln liegen im jüdischen Passah-(Pessach-)Fest. Ostern wird am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. In der frühchristlichen Zeit war die Osternacht die große Taufnacht der Kirche. In der katholischen Kirche segnet der Priester in der Osternacht das Taufwasser für das Jahr. Die Gläubigen nehmen das Wasser mit nach Hause, es soll sie und ihre Häuser vor Unheil schützen. Weiter werden vielerorts Speisen wie Ostergebäcke, Schinken und Eier gesegnet. Mit dem Osterfest beginnt die 50-tägige Osterzeit, die am Pfingstfest endet.

mh (POW)

(86 Zeilen/1622/0447; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gott wendet sich den Menschen liebepoll zu

Bischof Dr. Franz Jung feiert im Kiliansdom die Messe vom Letzten Abendmahl – Scham und Beschämung als Leitfaden für die Heiligen Drei Tage – Nach Coronapause wieder Fußwaschung

Würzburg (POW) Mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag, 14. April, hat Bischof Dr. Franz Jung im Würzburger Kiliansdom die drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn eröffnet. In seiner Predigt betonte der Bischof, dass Petrus sich durch Jesu Geste der Fußwaschung überfordert und in seinem Selbstwertgefühl verletzt fühle. „Er ist auf niemanden angewiesen und braucht niemanden.“ Ähnlich wie Petrus gehe es vielen Menschen. Sie brauchten die Zuwendung Gottes, auch wenn sie sich dagegen wehrten. „Nur weil Jesus sich uns liebepoll zuwendet, haben wir einen Selbststand, der im Leben wirklich trägt.“ In Erinnerung an die Fußwaschung im Abendmahlssaal wusch Bischof Jung nach zwei Jahren coronabedingter Pause Vertretern von Diözesanrat, Dompfarrei, Flüchtlingen, Jugendlichen, Menschen mit einer Behinderung und Ordensleuten – sowohl Männern als auch Frauen – die Füße. Die Feier wurde live auf TV Mainfranken sowie im Internet übertragen.

Die Heiligen Drei Tage wolle er in diesem Jahr im Licht der vielen darin enthaltenen Bilder von Scham und Beschämung betrachten, erklärte der Bischof in seiner Predigt. Schämen sei ein Anzeichen dafür, dass Grenzen der Persönlichkeit überschritten oder gar bewusst verletzt wurden. Nicht umsonst werde Scham als „Hüterin der menschlichen Würde“ bezeichnet. Petrus überreagiere, als Jesus ihm die Füße waschen möchte. Wenn schon, dann bitte auch Hände und Haupt, sagt er. „Eine typische Reaktion angesichts von Scham und Schamempfinden. Wir versuchen eine peinliche Situation zu überspielen und dadurch die Scham abzuwehren.“ Bei Petrus misslinge dieses Manöver. Er „muss im Gegenteil eine Belehrung über sich ergehen lassen. Erst wo das Fundament unseres Lebens brüchig wird, erahnen wir, dass uns unsere Kraft von Gott her zukommt.“

Petrus jedoch empfindet nach den Worten von Bischof Jung Jesus und dessen Selbstinszenierung als Diener als peinlich. „Er verachtet ihn als Schwächling. Noch ahnt er nicht, dass es besonderer Stärke bedarf, anderen dienen zu können.“ Jesus diene aus Überzeugung, da er wisse, dass aus Gottes liebepoller Zuwendung alles am Leben erhalten werde. „Gott muss seine Größe nicht dadurch unter Beweis stellen, dass er andere unterdrückt und klein hält.“ Im Gegenteil: Im Namen Gottes zu kommen, verpflichte dazu, einander zum Diener zu werden, sagte Bischof Jung. Jesus schäme sich seiner Jünger nicht, auch dann, als sie bis zum Schluss sich in Überlegungen ergehen, wem es wohl gelinge, sich die ersten Plätze im kommenden Reich zu sichern. „Er weiß, wie schwach wir sind. Und trotzdem, oder gerade deshalb, hält er uns die Treue.“

Für die musikalische Gestaltung sorgten Domorganist Professor Stefan Schmidt und der Würzburger Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Christian Schmid mit der „Missa sine nomine“ von Ludovico Grossi da Viadana, „Christus factus est“ von Ludwig Ebner, „Ubi caritas et amor“ von Maurice Duruflé, „Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward“ von Heinrich Schütz und „Pange lingua“ von Anton Bruckner. Nach dem Gloriagesang verstummten Glocken und Orgel. Erst beim Gloria in der Osternacht werden sie wieder erklingen. Am Ende der Messe übertrugen Bischof Jung und Mitglieder des Domkapitels das Allerheiligste in die Sepultur. Schmuck, Kerzen und Decken wurden vom Altar entfernt. Der Tabernakel blieb offen und leer.

Die Karfreitagsliturgie vom Leiden und Sterben Christi feiert Bischof Jung zur Todesstunde Jesu am Karfreitag, 15. April, um 15 Uhr im Kiliansdom.

mh (POW)

(39 Zeilen/1622/0442; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

ZDF-Fernsehgottesdienst: 890.000 Mitfeiernde

43 ehrenamtliche Helfer beim Telefondienst – Neuauflage vielleicht schon im kommenden Jahr?

Lohr am Main (POW) Rund 890.000 Zuschauer haben nach Angaben des ZDF die Übertragung des Palmsonntagsgottesdiensts aus Lohr am Main an den Bildschirmen verfolgt. Das teilt die Pfarrei Sankt Michael mit. Von Plettenburg bis Rügen, Berlin bis Freiburg, Frankfurt an der Oder bis in die Eifel hätten sich im Anschluss an die Messfeier Zuschauer und Mitfeiernde des ZDF-Gottesdienstes beim Telefonangebot gemeldet. Mehr als 700 Gespräche führten die 43 Ehrenamtlichen und das Seelsorgeteam mit Menschen, die einfach rückmelden wollten, dass sie sehr dankbar für die Feier waren, oder Hilfe, Trost und Rat suchten.

Sabrina Sieber von der katholischen Fernseharbeit hatte die „Telefondienstler“ vorbereitet, so dass diese sicher reagieren – auch auf vereinzelte Kritik – und den Anrufern das Gefühl vermitteln konnten, ihnen werde zugehört. Für Pfarrer Sven Johannsen waren die Gespräche eine besonders intensive Erfahrung. Noch immer gebe es Wünsche für Gespräche über Telefon oder persönlich, die die Seelsorgerinnen und Seelsorger sukzessive erfüllten. „Manche Anrufe waren intensiver als im Beichtzimmer“, sagte der Priester. So hätten viele, insbesondere auch ältere, Anrufer von ihrem Leben erzählt und sich gefreut, dass Menschen ihnen zuhörten.

Wie Johannsen betonte, hätten Küster und Pfarrbüro schon im Vorfeld alles bestens organisiert und über die Tage alle Herausforderungen fest im Griff gehabt. Deswegen sei die Feier des Gottesdienstes in großer Ruhe gelungen. „Das Pfarrbüro ist sicher noch lange beschäftigt, Predigten, Meditationshefte zur Karfreitagsprozession und Informationen zur Pfarreiengemeinschaft zu versenden“, erklärte der Pfarrer.

Der Fernsehgottesdienst sei nicht nur Arbeit gewesen. „Die Freude bei den Ehrenamtlichen überwog bei weitem die Last der investierten Zeit.“ Wie Johannsen berichtete, hätten sich freundschaftliche Verbindungen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ZDF ergeben. Am Samstagabend vor dem Gottesdienst hätten beispielsweise die Oberministranten und die jüngeren Techniker noch lange zusammengessen und gefachsimpelt.

Auch die Verantwortlichen beim ZDF hätten viel Lob für Lohr gehabt. Das Küchenteam um Walter und Stefanie Müller habe die rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie im Sterne-Restaurant versorgt, Ursel Bauer immer Kuchen für den Snack zwischendurch bereitgehalten, Christian und Daniela Sultan für die Versorgung mit Getränken gesorgt. „Die Bilanz war eindeutig: Fernsehredaktion und ZDF wünschen sich eine Neuauflage, vielleicht schon im nächsten Jahr“, sagte der Pfarrer. Auch die Ehrenamtlichen seien von der Idee sehr angetan und planten schon für das nächste Projekt.

(30 Zeilen/1622/0446; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Missionar aus Leidenschaft

Die Mentalität der Menschen hat es ihm angetan – Pfarrer Ludwig Böll hat bislang insgesamt mehr als 40 Jahre in Lateinamerika gewirkt

Würzburg/Ciudad Guyana (POW) Zu seinem jüngsten Heimatbesuch kam er am letzten Geltungstag seines Reisepasses. Dass der Deutschlandaufenthalt dann unter anderem mit dem schnellstmöglichen Beschaffen eines Ersatzdokuments überlagert war: geschenkt. Wer nach dem heimlichen Überqueren der grünen Grenze nach Kolumbien den Grenzbeamten am dortigen Flughafen überzeugen kann, den für eine Ausreise eigentlich zu kurz gültigen Reisepass nicht zu beschlagnahmen, den erschüttert so leicht nichts. Das Dokument ist für die Wiedereinreise unentbehrlich, weil darin die permanente Aufenthaltsgenehmigung für Venezuela verzeichnet ist. Nach Kolumbien musste Pfarrer Ludwig Böll (81) reisen, weil derzeit kein Flug von Venezuela nach Deutschland geht.

Von den knapp 55 Jahren seines priesterlichen Wirkens hat er über 40 als Missionar in Lateinamerika verbracht. Davon mehr als 21 Jahre in Venezuela. Vor wenigen Tagen ist er wieder in das von staatlicher Fehlwirtschaft und internationalen Sanktionen gebeutelte ölreiche Land zurückgekehrt. Offiziell ist Böll seit 2018 im Ruhestand, wirkt aber weiterhin als Pfarrer in El Palmar.

„Von einem Einsatz in Südamerika hab ich bereits im Studium geträumt“, erzählt Böll. Geboren in Würzburg, wuchs er in Schonungen auf. Anfang der 1970er Jahre sei an die Theologische Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main ein Missionar gekommen und habe von seiner Arbeit in Brasilien erzählt. Die Idee ließ Böll ebenso wenig los wie seinen Studienkollegen Josef Otter, der ein Jahr über ihm war, erzählt er. Otter ist im Bistum Würzburg unter anderem für seine kolumbianische Stiftung „Camino de la Esperanza“ und die deutsche Stiftung „Weg der Hoffnung“ bekannt, welche die Missionsarbeit in Kolumbien fördern. Vor seiner Priesterweihe habe Böll Bischof Josef Stangl von seiner Sehnsucht erzählt, in Südamerika zu wirken. „Wir haben ja schließlich eine Verantwortung für die Weltkirche“, habe dieser unter Hinweis auf das Zweite Vatikanische Konzil gesagt.

Nach fünf Jahren Kaplanszeit, unter anderem in Kahl am Main und Schweinfurt-Heilig Geist sowie als Dekanatsjugendseelsorger, ging Böll zunächst zum Spanisch-Intensivkurs nach Madrid. 1973 kam er dann nach Kolumbien. Dort wirkte er bis 1993 insgesamt 20 Jahre als Pfarrer von Puerto López. Und das alles unter nicht gerade leichten Begleitumständen: Todesschwadronen der Kokain-Mafia kämpften regelmäßig mit Gruppen der linken Farc-Guerilla. „Ein Resultat war, dass irgendwann die kleinen Polizeistationen im Urwald nach bewaffneten Überfällen alle geschlossen waren und es nur noch die großen an zentralen Orten gab.“ Wie „entspannt“ ein solches Umfeld im Alltag ist, kann sich jeder ausmalen.

„Ich bekam zunächst einen Fünf-Jahres-Vertrag. Der wurde dann einmal verlängert, nach zehn Jahren hat keiner mehr danach gefragt“, berichtet Böll sichtlich amüsiert. Seine Aufgabe in dieser Zeit: die Pastoral ausbauen. Sechs Kapellengemeinden und vier Pfarreien wurden in Puerto López errichtet, außerdem ein von Ordensschwestern geleitetes Schulzentrum. „1992 hatten wir dort die ersten Abiturienten.“ Bei den vielen Bauprojekten, die er zu betreuen hatte, half Böll gewiss die Tatsache, dass er drei Jahre als technischer Zeichner gearbeitet und Erfahrungen als Hilfsarbeiter auf dem Bau gesammelt hatte.

1993 kehrte Böll nach Unterfranken zurück und wirkte bis 2000 in Traustadt, Donnersdorf und Pusselsheim sowie ab 1998 auch in Bischwind. Der Kontakt zu seinen sieben Geschwistern war von dort aus deutlich einfacher zu pflegen. Dennoch ging er im Anschluss wieder in den Missionseinsatz nach Lateinamerika. „Ich musste mir eingestehen: Mein Herz fühlt sich eher in Lateinamerika zuhause.“ Er vermisste die Offenheit und Aufgeschlossenheit der Menschen dieser Region. Also ging er erneut dorthin, diesmal nach El Palmar im venezolanischen Bundesstaat Bolivar. Böll errichtete dort, auch unter großem persönlichem Einsatz, ein Pfarr- und ein Bildungszentrum. Gab es früher noch größere staatliche Zuschüsse, so gibt es seit der „bolivarischen sozialistischen Revolution“ im Jahr 1999 nur noch Materialzuteilung auf freiwilliger Basis. „In diesem Jahr haben die ersten Höheren Techniker im Agrarwesen ihren Abschluss gemacht. Nochmals zwei Jahre, und es gibt an unserem Institut die ersten

Agraringenieure“, erzählt Böll. Und noch eine Neuerung gab es laut Böll vor Kurzem: „Unsere Uni war Corona-Impfzentrum. Verimpft wurde chinesischer Impfstoff.“ Immerhin 50 Prozent betrage die Impfquote in Venezuela.

Auch die Kirche im Land habe massiv unter den Auswirkungen der Pandemie gelitten, berichtet Böll. „Viele Priester sind entmutigt. Sie leben von dem, was Klingelbeutel und Spenden einbringen. Was das bei den strengen Coronaregeln bedeutete, können Sie sich vorstellen.“ Die vielen Freikirchen in seinem Umfeld dagegen hätten regen Zulauf, weil sie mit dem Verderben der Hölle drohten, ein großer Teil der etwa 400 dort aktiven evangelikalen Pastoren lebe praktisch von den „Angstbekehrungen“.

Böll selbst hat in seiner Zeit als Generalvikar zwischen 2008 und 2018 dafür gesorgt, dass jede Pfarrei zehn Prozent ihrer Einnahmen an das Bistum abführt. „Wer nichts abgeliefert, bekommt umgekehrt auch kein Geld von der Diözese“, sagt er. Das Bischöfliche Ordinariat von Ciudad Guyana besteht aus zwei zusammengelegten Wohnungen. Dort wirkt der Generalvikar zusammen mit wenigen Mitarbeitern. Böll erledigte diese Aufgabe für das Bistum mit knapp einer Million Katholiken quasi nebenher: „Ich bin immer dienstabend die zwei Stunden von zuhause dorthin gefahren. Ich habe dann im Büro auf einer Matratze übernachtet und tagsüber zwei Tage lang die Amtsgeschäfte geregelt, um dann wieder zurück nach El Palmar zu fahren.“

mh (POW)

(65 Zeilen/1622/0443; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Anders Denken in den Pastoralen Räumen“

Werkstatt zur Sozialraumorientierung in den Pastoralen Räumen des Dekanats Bad Kissingen

Bad Kissingen (POW) Auf großes Interesse ist die regionale Werkstatt „Anders Denken in den Pastoralen Räumen“ im Burkardus-Wohnpark in Bad Kissingen gestoßen. 32 Frauen und Männer verbrachten einen Freitagnachmittag gemeinsam, um zu erarbeiten, welche Chancen das Konzept der Sozialraumorientierung für die Arbeit in ihren Pastoralen Räumen und für die Caritas im Dekanat Bad Kissingen birgt. Dabei kamen insbesondere Expertinnen und Experten, die sich mit den Themen Armut, Hilfe für Geflüchtete und Seniorenarbeit gut auskennen, sowie potentielle Kooperationspartner wie Vertreterinnen der Tafel oder aus dem Migrationsbeirat aus der Region mit den Haupt- und Ehrenamtlichen in einen intensiven Austausch.

Emil Müller, stellvertretender Landrat von Bad Kissingen, zeigte sich beeindruckt, wie durch die Veranstaltung das breite und umfassende Thema Sozialraumorientierung praxisnah dargestellt wurde, und dass bereits konkrete Schritte zur Umsetzung gefasst wurden. Es sei erfreulich, wenn Kirche durch die Aufnahme von gesellschaftlichen Themen und durch die enge Zusammenarbeit mit ihrer Caritas wieder mehr Relevanz erhalte, sagte Müller.

„Wir müssen weg von einer Kirche, die wahrgenommen wird, als beschäftige sie sich nur mit sich selbst“, bekräftigte Claus Schreiner aus der diözesanen Projektgruppe in seiner Einführung und eröffnete neue Perspektiven für kirchliches Handeln. Kilian Bundschuh vom Diözesan-Caritasverband stellte einfache Methoden vor, mit denen Kooperation und Vernetzung gelingen kann, beziehungsweise Ressourcen gut genutzt werden können. Er erläuterte, worauf es ankommt, wenn in Pastoralen Räumen Menschen aktiviert und einbezogen werden sollen.

In den anschließenden Arbeitsgruppen wendeten die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einige Methoden konkret auf ihre eingebrachten Themen an. In der praktischen Arbeit wurde den Teilnehmenden schnell deutlich, wie wertvoll Austausch und Zusammenarbeit mit anderen lokalen Initiativen und Einrichtungen sind. „Hier wollen wir dranbleiben“, resümierte eine Teilnehmerin. Andere waren zufrieden mit der interessanten Themenauswahl, die gut zu den Bedürfnissen der Teilnehmenden gepasst habe.

Die regionalen Werkstätten, die jetzt in Bad Kissingen und bereits im Herbst 2021 im Dekanat Miltenberg und im Dekanat Main-Spessart stattfanden, wurden jeweils gemeinsam mit Vorbereitungsgruppen vor Ort individuell auf die Bedürfnisse der Regionen gestaltet. Die Formate waren nicht „von der Stange“. Dafür dankte Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur des Bistums Würzburg, allen Beteiligten. Im Laufe des Jahres werden in allen Dekanaten des Bistums Würzburg Regionalwerkstätten zur Sozialraumorientierung durchgeführt.

(31 Zeilen/1622/0437; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mit reiner Muskelkraft Strom erzeugen

Elektrofahrradprojekt beim Würzburger Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum

Würzburg (POW) Auf den ersten Blick sieht es aus wie ein normales Fitnessfahrrad. Schaut man genauer hin, fallen die eingebaute Lichtmaschine, diverse Keilriemen und die Leitungen zum Akku auf. Das ungewöhnliche Bike steht im Ausbildungsbereich der Elektroberufe beim Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum am Würzburger Schottenanger und soll den jungen Auszubildenden unter anderem den Umweltgedanken näherbringen, teilt die Einrichtung mit.

„Unser Praxisprojekt mit dem Elektrofahrrad kommt gerade bei den Teilnehmenden des ersten Ausbildungsjahres sehr gut an“, erklärt Ausbilder Christof Keller. Seit einigen Monaten beschäftigen sich die Auszubildenden der Elektroberufe mit dem stromerzeugenden Fahrrad. Sie konnten das Projektthema selbst auswählen. Zur Wahl standen auch ein selbstfahrender Mülleimer oder der Bau eines Elektroautos im Miniaturformat. Letztendlich entschieden sich die Auszubildenden für das Fahrradprojekt.

„Beim Basteln am Fahrrad lernt man spielerisch, prägt sich die Sachverhalte besser ein und versteht schneller, warum auch mal etwas nicht funktioniert“, erläutert Teilnehmer David Münster. Der angehende Industrieelektriker aus Schwäbisch Hall ist begeistert von dem Gemeinschaftsprojekt. „Wir haben in der Spitze mit Muskelkraft bereits 370 Watt Strom erzeugen können. Das geht ganz schön auf die Puste“, hat der 25-Jährige festgestellt. Ihm gefällt auch, dass man ein Gefühl dafür bekommt, welche Leistung erbracht werden muss, um ausreichend Strom zu erzeugen.

„Mir macht das Verkabeln des Fahrrads am meisten Spaß“, ergänzt Eric Wulff. Der junge Mann aus Nassau in Baden-Württemberg ist ebenfalls im ersten Ausbildungsjahr und merkt anhand des Praxisprojekts, dass er mit seiner Ausbildung zum Industrieelektriker beruflich auf dem richtigen Weg ist. „Die Ausbildung passt zu mir“, lautet sein Fazit.

„Unser Fahrradprojekt fördert nicht nur das Know-how rund um Elektrotechnik“, betont Martha Nowy. Die Sozialpädagogin unterstützt die gemeinsame Projektarbeit vor Ort und sieht einen weiteren wichtigen Nutzen für die Teilnehmenden. „Gerade die für spätere Arbeitgeber entscheidenden Schlüsselkompetenzen wie angemessenes Gruppenverhalten und das Entwickeln von Sozialkompetenz werden durch unser Fahrradprojekt gefördert“, ist sie überzeugt.

Münster und Wulff feilen mit dem Team der Auszubildenden unterdessen bereits an einem geeigneten Display, auf dem der mit Muskelkraft erzeugte Strom angezeigt wird. „Ein Laptopbildschirm wird es nicht werden“, sind sich die beiden sicher. „Der verbraucht leider zu viel Strom.“ Um die optimale Lösung zu finden, bleibt ihnen noch ein bisschen Zeit. Das Fahrradprojekt im Bereich Elektroberufe soll bis Mitte des Jahres abgeschlossen sein.

(31 Zeilen/1622/0454; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Frieden aufbauen in Zeiten des Kriegs

Ökumenische Gebetswache der Gemeinschaft Sant'Egidio – Gedenken an die Märtyrer der heutigen Zeit und Gebet um Frieden in der Ukraine

Würzburg (POW) Bei einer ökumenischen Gebetswache haben am Dienstagabend, 12. April, in der Würzburger Marienkapelle zahlreiche Gläubige auf Einladung der Gemeinschaft Sant'Egidio der Glaubenszeugen und Märtyrer der heutigen Zeit gedacht. Die Feier stand besonders unter dem Zeichen der Bitte um Frieden in der Ukraine. „Unser Gedenken ist nicht nur ein Zeichen der Anteilnahme, sondern auch eine Ermahnung an uns in diesen schwierigen Zeiten des Kriegs in der Ukraine“, sagte Pfarrer Dr. Matthias Leineweber, Rektor der Marienkapelle. Er bat die Gläubigen, an „unsere Geschwister in der Ukraine“ zu denken: „Unser Gebet soll ein Ansporn sein, den Frieden im Herzen zu tragen und Frieden in den Zeiten dieses Krieges aufzubauen.“

In seiner Predigt nahm Bischof Dr. Franz Jung Bezug auf die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen. Diese weigern sich, ein goldenes Standbild von König Nebukadnezar anzubeten, und werden zur Strafe in einen Feuerofen geworfen. „Es wird erzählt, dass sie brennen und doch nicht verbrennen, dass sie gefesselt sind und doch frei umhergehen.“ Und eine vierte Gestalt schein mit ihnen durch den Ofen zu gehen. „Jesus ist der, der hinabsteigt in die Feueröfen dieser Erde“, erklärte Bischof Jung. Man könne an den Prüfungen des Lebens brennen und sich alleine fühlen, doch Jesus schenke Gemeinschaft. Das sei die innere Freiheit der Märtyrer aller Zeiten. „Beten wir um die des Glaubens willen Verfolgten, und für jene, die sich weltweit für Gerechtigkeit einsetzen in den Kriegsgebieten dieser Welt, vor allem im unsäglichen Kampf zwischen Russland und der Ukraine.“ Auch die Kirche könne auf der falschen Seite stehen, gab Bischof Jung abschließend zu bedenken. „Es kann sein, dass wir uns neu bekehren müssen, um zu lernen, wo Jesus uns hinführt.“ Er wünsche der Kirche, dass sie in Konflikten auf der richtigen Seite stehen werde.

Bei den Fürbitten wurde auch der Verantwortlichen aller Völker gedacht und um die Bewahrung der Menschenrechte gebetet. Dann wurden die Namen von Glaubenszeugen aller Konfessionen und auf allen Kontinenten verlesen, die in den vergangenen Monaten und Jahren für ihren Einsatz für das Evangelium, für Arme und Kranke sowie für den Frieden ihr Leben gelassen haben, und Kerzen entzündet. Musikalisch gestaltet wurde die Gebetswache von der Schola der Gemeinschaft Sant'Egidio.

Im Anschluss an die Gebetswache traf Bischof Jung zwei Familien, die vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtet sind. Für Andrii Ilchenko und seine Familie war es die zweite Flucht. Im Jahr 2014, als Russland die ukrainische Halbinsel Krim annektierte, seien sie nach Kiew geflohen und hätten sich eine neue Existenz aufgebaut, erzählte er. Er habe eine neue Praxis für Kieferchirurgie eröffnet. Nun mussten sie erneut alles zurücklassen. Sie seien privat bei einer Familie untergekommen. „Wir möchten der Gemeinschaft helfen, die uns geholfen hat. Aber wenn es wieder sicher ist, wollen wir zurückgehen.“

sti (POW)

(31 Zeilen/1622/0438; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Der Mann, der aus Angst nur im Sitzen schläft

Würzburger Bahnhofsmision registriert wachsende Zahl von psychisch erkrankten Wohnungslosen

Würzburg (POW) Nein, er hätte jetzt ganz sicher nichts gegen eine Tasse Tee einzuwenden. Und auch das Brot nimmt der Mann gerne. Johanna Anken, Sozialarbeiterin in der Würzburger Bahnhofsmision, reicht ihm beides und fragt: „Wie geht es Ihnen?“ Der Mann zuckt die Achseln und schaut kurz hoch. Wie soll es ihm schon gehen? Seit drei Jahren schläft er auf der Straße. Er leidet an schweren Depressionen, die sich durch die aktuellen Krisenzeiten tendenziell eher verschlechtern als verbessern, schreibt die Würzburger Bahnhofsmision in einer Mitteilung.

Jeder Mensch erlebe hin und wieder mal einen Flop in seinem Leben. Oder gar ganze Phasen, wo irgendwie alles schief laufe. Bei jenen Menschen hingegen, mit denen Anken es zu tun hat, dominiere das Negative im Leben das wenige Schöne und Gute: „Unsere Besucher haben oft harte Lebensschicksale.“ Der Mann zum Beispiel, dem sie soeben einen Tee gereicht hat, habe vier Familienmitglieder verloren: „Sie starben zufällig kurz hintereinander.“ Zu allem Übel habe der Mann dann auch noch aus seiner Wohnung ausziehen müssen. Seit 2018 schlafe er draußen, „und zwar jede Nacht im Sitzen, weil er Angst hat, überfallen zu werden“.

Bis die Menschen von sich erzählten, dauere es oft eine ganze Weile. Öffneten sich die Besucher, berichteten sie meist von einem Bündel an Problemen. Dabei werde nicht jede objektiv vorhandene Schwierigkeit auch von den Klienten als Problem identifiziert. So nimmt laut Bahnhofsmision die Zahl der psychisch kranken Wohnungslosen deutlich zu. Die lange Zeit der Pandemie hinterlasse ihre Spuren. Und häufig fehle den Betroffenen die Krankheitseinsicht, was die Arbeit mit ihnen erschwere. „Einige Besucher fühlen sich zum Beispiel verfolgt“, schildert Anken. Erst diesen Morgen habe sie eine Frau verabschiedet, die in der Bahnhofsmision übernachtet habe. Sie sei mit Sommerschuhen aus der Einrichtung fortgegangen. „Ihre eigenen Winterschuhe konnte sie nicht mehr anziehen, nachdem sie gesehen hatte, dass ein Schatten darauf gefallen war.“

Unter den Besuchern gebe es Menschen, die hie und da zur Bahnhofsmision kommen, und ebenso Männer und Frauen, die das Angebot der Würzburger Christophorus-Gesellschaft tagtäglich in Anspruch nehmen – und das seit Jahren. Wie im Falle des Mannes, der seit 2018 Nacht für Nacht draußen im Sitzen schläft. Dieser sei inzwischen im Rentenalter. Eigentlich müsste er dringend von der Straße weg. „Wir würden ihn gern ins Johann-Weber-Haus vermitteln“, sagt Anken, „oder ihn zumindest einmal dazu bringen, sich das Obdachlosenheim in der Sedanstraße anzuschauen.“ Doch immer, wenn es konkret werde, springe er ab. Viel lieber hätte er eine eigene Wohnung mit einem eigenen Mietvertrag. Das habe auch etwas mit Würde zu tun.

Für das Team der Bahnhofsmision heißt es, viel Zeit zu investieren, um Brücken hinein ins „normale“ Leben zu schlagen. Diese Zeit nehmen sich die Haupt- und Ehrenamtlichen um Einrichtungsleiter Michael Lindner-Jung nach eigenem Bekunden gern. Dass die soziale Not wächst, ist laut Lindner-Jung inzwischen in Würzburg deutlich zu sehen: „Immer mehr Menschen schlafen in Eingängen von Geschäften, so etwas gab es vor einigen Jahren noch nicht.“ Etliche dieser Personen seien frustriert und durch die lange Krisenzeit zermüht.

Wenn der Mann, der im Sitzen schläft, an seine Jugendjahre zurückdenke, kämen ihm zumindest aus dieser Phase schöne Bilder in den Sinn. Bevor aufgrund tragischer Umstände vier Familienmitglieder starben, sei sein Leben ganz in Ordnung gewesen. Andere Besucher der Bahnhofsmision hatten laut Anken nicht einmal dieses Glück. Sie wurden von Müttern geboren, die selbst aus schlimmen Familienverhältnissen stammten, die in der Schwangerschaft tranken oder Drogen nahmen. Zum Teil wurden sie gleich nach der Geburt in eine Pflegefamilie gegeben. Zur psychischen Not, die aus einer solchen Biografie resultieren könne, kämen vermehrt krisenbedingte Probleme.

Das Team der Bahnhofsmision könne sich gut vorstellen, dass die soziale Not noch weiter wachse. Und das bereite zunehmend Sorgen. Soziale Einrichtungen kosteten Geld, und das werde momentan immer

knapper. „Doch es wäre höchst ungut, wenn wir nun noch weniger in die sozialen Strukturen investieren würden“, sagt Anken. Das wäre in den Augen der Sozialarbeiterin deshalb so bedenklich, weil die Schere zwischen Arm und Reich immer krasser auseinandergehe „und die Gesellschaft zudem immer stärker gespalten wird“. Das bedrohe den sozialen Frieden.

(49 Zeilen/1622/0441; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Insta-Talk mit Bischof Jung zum Thema „Kirche und Krieg“

Würzburg (POW) Unter dem Hashtag #ausgetauscht setzt Bischof Dr. Franz Jung seine Reihe von Gesprächen auf dem Social-Media-Kanal Instagram @bistumwuerzburg fort. Sein Gesprächspartner am Dienstag, 26. April, um 14 Uhr ist Professor Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven vom Hamburger Institut für Theologie und Frieden (ITHF). Die wissenschaftliche Forschungseinrichtung der Katholischen Kirche in Trägerschaft der Katholischen Militärseelsorge dient der ethischen Auseinandersetzung mit Fragen des Friedens und der Friedensgefährdung. Bischof Jung spricht mit Justenhoven über generelle christliche Perspektiven auf das Thema Krieg. Gemeinsam blicken die beiden auch auf die aktuelle Situation in der Ukraine, sie diskutieren, was die christliche Ethik zu Selbstverteidigung und Waffenlieferungen sagt. Außerdem gehen sie der Frage nach, was die Menschen in Europa jetzt tun können und sollen und wie sie sich solidarisch zeigen können. Der Insta-Talk ist im Anschluss auf den YouTube- (<https://www.youtube.com/channel/UCirMLQuGuNclTBOkMmMln0A>) und Facebookauftritten (<https://www.facebook.com/bistumwuerzburg/>) des Bistums Würzburg zu sehen.

(13 Zeilen/1722/0461; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Neustart der Zusammenarbeit zwischen den Tagungsbetrieben im Bereich Ausbildung

Würzburg (POW) Nach zweijähriger coronabedingter Pause haben sich die Ausbilderinnen der Hauswirtschaft in der Diözese Würzburg im Würzburger Burkardushaus mit Ausbildungsleiterin Valerie Diemer und Johanna Och von der Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung getroffen. Auf der Agenda standen der Austausch über die aktuelle Ausbildungssituation, Schulungen zur Prüfungsvorbereitung, Projekttag für Auszubildende und Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung für Ausbildungsbeauftragte. Beim Austausch zeigte sich, mit welcher Leidenschaft die Hauswirtschafterinnen die Auszubildenden begleiten. „Eure Arbeit ist wertvoll wie Diamanten“, dankte Och für das stetige Engagement und die nicht nachlassende Motivation, Herausforderungen zu meistern, die der Ausbildungsalltag mit sich bringt. In Zukunft sollen vermehrt Synergien geschaffen und Kooperationen im Bereich der Ausbildung gestärkt werden. Diemer betonte, dass es dem Bistum wichtig sei, Ausbildungsplätze anzubieten und bei der Ausbildung hohe Qualitätsstandards einzuhalten.

(11 Zeilen/1722/0480; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gruppenleiterschulung als Hybridveranstaltung

Würzburg (POW) Als Hybridveranstaltung haben die Regionalstelle für Kirchliche Jugendarbeit in der Region Würzburg und die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Würzburg in der ersten Osterferienwoche eine Gruppenleiterschulung durchgeführt. Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierten die fünftägige Ausbildung nach den Standards der Jugendleitercard (Juleica). Inhalte der Schulung waren unter anderem Recht und Aufsichtspflicht, Prävention sexualisierter Gewalt und das Planen und Finanzieren von Veranstaltungen. Darüber hinaus ging es um Themen wie Spielpädagogik, Motivation sowie die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Zum Auftakt am Palmsonntag, 10. April, trafen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den vier Betreuerinnen und Betreuern im Kilianeum-Haus der Jugend in Würzburg. An den drei folgenden Tagen fand die Schulung online statt. Die Onlinetage wurden aufgelockert durch eine kleine Fotoaufgabe und diverse Spiele. Auch bauten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen einer Umwelteinheit jeweils ihr eigenes Mini-Ökosystem. Während der insgesamt fünf Tage hatten die angehenden Gruppenleiterinnen und -leiter immer wieder selbst die Möglichkeit, sich in der Leitungsrolle auszuprobieren, indem sie kleine Übungen und Spiele anleiteten und Feedback durch die Gruppe erhielten. Den Abschluss bildete ein Präsenztage am Gründonnerstag, 14. April. An dem Termin blickte die Gruppe auf die Woche zurück, die Teilnehmenden erhielten ihr Zertifikat und wurden feierlich verabschiedet.

(16 Zeilen/1622/0455; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

DJK-Wanderfreunde des Diözesanverbands Würzburg unterwegs

Waldbüttelbrunn (POW) Die DJK Waldbüttelbrunn ist am Mittwoch, 20. April, Gastgeber bei der ersten Seniorenwanderung 2022 im DJK-Sportverband der Diözese Würzburg gewesen. Bis Oktober lädt jeweils einer der sieben Kreisverbände die Seniorinnen und Senioren der DJK-Sportvereine zu ähnlichen Veranstaltungen ein, teilt die DJK mit. Waldbüttelbrunns Bürgermeister Klaus Schmidt freute sich über den Besuch der Wanderfreunde von der Rhön bis in den Steigerwald und stellte zusammen mit den zwei Wanderführern Gaby Rothenbacher und Stefan Hehn die Gemeinde vor. „Wo die Spatzen von den Dächern pfeifen“, war der Rundweg der 60 Seniorinnen und Senioren auf dem gleichnamigen Europäischen Kulturweg im Waldsassengau betitelt. Auf der sechs Kilometer langen Route durch den Ort und in der Flur erklärten die beiden Wanderführer die Besonderheiten der Region, bedeutender Gebäude wie der Alten und Neuen Kirche oder des Kunstwerks „Haus am Horizont“. Außerdem stellten sie die vielen Brunnen, kleinen Seen und Bäche vor. Zudem gab es immer wieder Ausblicke in die Weite der fränkischen Heimat. Nach einer kleinen Führung in der neuen Bartholomäuskirche durch Rothenbacher dankte Irmgard Endres, Referentin für die Seniorenarbeit im DJK-Diözesanverband Würzburg, für die gute Organisation und Bewirtung durch die DJK Waldbüttelbrunn beim Schlusshock im Saal des Sankt Josefshauses. Sie lud zudem zu den weiteren sechs Seniorenwanderungen dieses Jahres ein. Die kommenden Veranstaltungen finden jeweils mittwochs am 18. Mai im Areal Brönnhof mit dem Start am DJK-Sportheim in Üchtelhausen (Kreisverband Schweinfurt), am 22. Juni in Binsbach (KV Werntal), am 20. Juli in Oberschwarzach (KV Steigerwald), am 17. August in Niedernberg (KV Main-Spessart), am 21. September in Maria Bildhausen (KV Rhön-Grabfeld) und am 19. Oktober in Windheim (KV Bad Kissingen) statt. Alle Seniorenwanderungen beginnen um 10 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter djk-dvwuerzburg.de/seniorenwanderungen/.

(22 Zeilen/1722/0468; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Intensiver Blick auf die unbekanntenen Seiten des Judas

Würzburg (POW) Ein Baugerüst, daran ein Strick, alles getaucht in unwirklich bläuliches Licht. In dieser abstrakten Kulisse hat Kai Christian Moritz am Mittwochabend, 13. April, vor rund 250 Zuschauern in der Würzburger Augustinerkirche dem Verräter Judas ein Gesicht und eine Stimme gegeben: „Seit 2000 Jahren versuchen Menschen, mich zu begreifen.“ In ihrem Theatermonolog „Judas“ versucht die niederländische Autorin Lot Vekemans, eine Antwort zu geben. Das Publikum erlebte einen zutiefst widersprüchlichen Menschen, der an Jesus glaubt und zugleich an ihm verzweifelt, der zwischen lautstarker Selbstüberzeugung und stiller Reue schwankt. Der auf seinem T-Shirt ein übergroßes Bild von Jesus mit der Dornenkrone trägt, und darunter den Schriftzug „Kill Your Idols“. Jesus sei anders als die anderen Messiasse jener Zeit gewesen, sagt Judas: „Ich erwartete viel von ihm – als Führer, als König der Juden.“ Als Jesus seinen eigenen Tod ankündigt, ist das für Judas zunächst eine „fixe Idee“: „Er hatte angefangen, den Mythos über sich selbst zu glauben. Ich wollte ihn wachrütteln. Ich wollte nicht, dass er stirbt.“ Judas sieht sich selbst als einen Macher, der die Dinge in die Hand nimmt, und bezeichnet die übrigen Apostel überheblich als „einen Haufen von Angsthasen“: „Wenn man nichts tut, kann man auch nichts falsch machen, und auch nichts richtig.“ Immer wieder bezog Moritz das Publikum mit ein: „Hätten Sie ihn in Jerusalem als Erlöser empfangen? Oder wären Sie hinter den Fenstern gestanden?“ Was wäre passiert, wenn Jesus nicht am Kreuz gestorben wäre? „Würden Sie sagen: Jemand musste das tun?“ Bis zum Schluss quält ihn die Frage, ob Jesus ihm den Verrat vergeben habe. Dirk Rumig begleitete die Aufführung expressiv auf dem Saxophon. Am Ende der rund eineinhalb Stunden dauernden Aufführung dankten die Zuschauer mit donnerndem Applaus.

(19 Zeilen/1622/0449; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“: Ehevorbereitung im Hochseilgarten

Würzburg (POW) Über Ehevorbereitung im Hochseilgarten berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner von Bernadette Schrama moderierten Sendung am Sonntag, 24. April. Ehevorbereitungskurs – das klingt erstmal nicht nach „Action“. Doch es gibt auch ausgefallene Kurse, um den Partner noch besser kennenzulernen. Zum Beispiel im Bistum Würzburg im Hochseilgarten auf dem Volkersberg in der Rhön. Ostern ist das Fest der Auferstehung, das Leben siegt über den Tod. Auch die Natur lebt auf. Wie gut das tut, war am Ostermontag in Effeltrich beim Georgi-Ritt zu beobachten: Nach zwei Jahren Coronapause lebte die Tradition wieder auf. Die Taufe ist eng mit dem Osterfest verknüpft. Gerade wenn sich ein erwachsener Mensch taufen lassen möchte, fällt die Entscheidung oft bewusst auf die Osternacht. In Wetzhausen hat sich dieses Jahr eine Frau entschieden, „Ja“ zu Gott zu sagen. Einer besonderen Herausforderung zum Thema Konsum hat sich Anna aus München gestellt. Sie hat 30 Tage lang zuhause ausgemistet nach dem Prinzip: Jeden Tag ein Gegenstand mehr als am Vortag. Ein Beitrag widmet sich den Beschäftigungsideen für Bewohnerinnen und Bewohner im Seniorenheim. Dabei kommt auch zunehmend aktuelle Technik zum Einsatz. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Pfarrer Rainer Schießler und Kirchenpfleger Stephan Alof bilden in der Münchner Pfarrei Sankt Maximilian seit vielen Jahren ein kongeniales Kreativduo. Nun haben sie ein Buch über ihre Arbeit und Aktionen geschrieben. „Seid ihr noch zu retten?!“ heißt das Plädoyer für eine moderne Kirche. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(18 Zeilen/1722/0464; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio: Einblicke rund um den Weißen Sonntag

Würzburg/Aschaffenburg/Miltenberg/Schweinfurt (POW) Das Thema Erstkommunion prägt am Weißen Sonntag, 24. April, die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg. Bei der Vorbereitung auf den besonderen Festtag sollen Kommunionkinder viel über Gott lernen. Eine Autorin, die sowohl für Erwachsene als auch für Kinder über Gott schreibt, ist Susanne Niemayer. Sie berichtet, wo sie Gott begegnet und warum sie darüber schreibt. Außerdem gibt es eine Reportage aus dem Karmelitinnenkloster in Rödelmaier (Landkreis Rhön-Grabfeld). Dort befindet sich die einzige Hostienbäckerei, die es im Bistum Würzburg gibt. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion dürfen Pastoralreferentinnen und Gemeindereferentinnen übernehmen – beim entsprechenden Gottesdienst selbst predigen aber nicht. Das findet Domkapitular Dr. Helmut Gabel nicht richtig. Er hat beim Buch „Frauen ins Amt“ mitgewirkt und berichtet, welche Veränderungen er sich wünscht. In der Sendung „Gott und die Welt“ erläutert ein Theologe und Märchenerzähler mit seinen Worten, was für ihn die eigentliche Botschaft des Osterfests ist. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(17 Zeilen/1722/0460; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Die Hostienbäckerei des Klosters Rödelmaier

Würzburg (POW) Viele Kinder gehen in den Wochen nach Ostern erstmals zur Kommunion. Doch wo kommen die Hostien her? Das Würzburger katholische Sonntagsblatt geht in seiner aktuellen Ausgabe vom 24. April dieser Frage nach. Ein Ort, an dem Hostien entstehen, ist die Hostienbäckerei im Karmelitinnenkloster Regina Pacis in Rödelmaier (Landkreis Rhön-Grabfeld). 30 bis 35 Mal im Jahr ist Backtag. Dann mischen die Schwestern den benötigten Teig bereits um 5 Uhr früh und backen dann von 8 bis 15 Uhr. Danach werden die Teigplatten zwei Tage in einem Feuchtraum gelagert. Das Ausstanzen erledigen „Hostienbohrer“, die jeweils über ein Fußpedal angetrieben werden. Zuletzt werden die ausgestochenen Hostien begutachtet, mit einem Sieb auf Stabilität überprüft und verpackt. Die verpackten Hostien verkaufen die Karmelitinnen auf Bestellung an Kirchengemeinden. Außerdem stellt das Sonntagsblatt das Zentrum „casa Vielfalt“ in Schweinfurt vor. Das Projekt der Schweinfurter Gemeinde Sankt Anton und des Bistums Würzburg vereint die Kirchengemeinde, die örtliche Caritas-Geschäftsstelle sowie weitere karitative und pädagogische Einrichtungen unter einem Dach. Eine Sozialraumanalyse habe die Bedürfnisse der Schweinfurter Bevölkerung untersucht, sagt Diakon Joachim Werb. Marion Hammer, Koordinationsleiterin beim Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Schweinfurt, erläutert: „Man sieht den Menschen, die durch die Tür kommen, nicht an, ob sie in den Gottesdienst gehen, eine Beratungsstelle oder Selbsthilfegruppe besuchen, ein Trauergespräch führen oder nur einen Kaffee trinken wollen.“

(17 Zeilen/1722/0457; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: 1700 Jahre arbeitsfreier Sonntag

Würzburg (POW) Bereits seit 1700 Jahren gibt es den arbeitsfreien Sonntag. Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Würzburg macht sich dafür stark, dass der Sonntag weiterhin arbeitsfrei bleibt, etwa mit einer besonderen „Picknickdecke“. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet in seiner Sendung am Ostersonntag, 17. April, über die Aktion. Schwerpunkt der von Bernadette Schrama moderierten Sendung ist Ostern. Neben der Osterbotschaft von Kardinal Reinhard Marx befasst sich das Kirchenmagazin mit dem Thema Kreuz und Auferstehung. Das Christentum ist die Religion der Auferstehung, die an Ostern gefeiert wird. Doch in den Kirchen dominiert nicht das leere Grab, sondern das Kreuz, das Werkzeug der Ermordung Jesu. Das zeigt das Spannungsfeld zwischen Tod und Leben, Zusammenbruch und Hoffnung, in dem sich das Christentum bewegt. Das Festspielhaus in Füssen zeigt mit „Passion 21“ eine besondere Inszenierung: Die Hauptfigur Jesus ist darin nicht besetzt. Aus der Fränkischen Schweiz stammt der Brauch der Osterbrunnen. Sie haben ihre eigene Symbolik, aber auch einen kirchlichen Hintergrund. Weiter gibt es einen Bericht über das größte Stroh-Holz-Haus Bayerns, Sankt Wunibald im Kloster Plankstetten, das nun eröffnet wurde. Es ist ein gutes Beispiel für Klimaneutralität und Nachhaltigkeit. Im Museum Brot und Kunst in Ulm ist eine Ausstellung zum Thema „Essen als Bekenntnis“ zu sehen. Nicht nur in der christlichen, auch in der jüdischen oder der islamischen Kultur gibt es unterschiedliche Riten und Vorschriften, wann was gegessen werden sollte. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(18 Zeilen/1622/0445; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirchenradio: Wo sich der Auferstandene finden lässt

Würzburg/Aschaffenburg/Miltenberg/Schweinfurt (POW) Ganz im Zeichen von Ostern stehen die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Ostersonntag, 17. April. Jesu Leiden, Tod und Auferstehung haben im Lauf der Geschichte schon viele Gelehrte genauer zu erklären versucht. Jetzt deutet ein Theologe mit Hilfe von Märchen den tieferen Sinn von Ostern. Ein Bericht erklärt, warum sich das Osterdatum jedes Jahr ändert. Außerdem wird das Rätsel gelöst, wieso ausgerechnet Hasen zu Ostern Eier legen. Bischof Dr. Franz Jung erinnert in seinem Wort zum Ostersonntag an den schrecklichen Krieg in der Ukraine und fordert auf, die Menschen, die dort unter Gewalt leiden, nicht zu vergessen. In der Sendung „Gott und die Welt“ wird in der Serie „Perlen im Gesangbuch“ das älteste Lied im katholischen Gesangbuch vorgestellt: „Christ ist erstanden“. Zudem widmet sich ein Beitrag der Frage, wo man diesen Auferstandenen finden kann. Antworten liefert die Bloggerin Susanne Niemeyer. Sie bezeichnet sich selbst als Gottsucherin und entdeckt den Allmächtigen an überraschenden Orten. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(17 Zeilen/1622/0450; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Zu Besuch bei der Osterkrippe in Sandberg

Würzburg (POW) Rund zwei Meter lang, 80 Zentimeter hoch und mit rund 90 Kunststeinfiguren ausgestattet ist die Osterkrippe in der Kirche von Sandberg (Landkreis Rhön-Grabfeld). Das Würzburger katholische Sonntagsblatt stellt sie in seiner aktuellen Ausgabe vom 17. April vor. Das Leiden und Sterben Jesu sowie seine Auferstehung können in der Krippe betrachtet werden. Andreas Holzheimer aus Schmalwasser hatte die Osterkrippe 2018 in aufwändiger Kleinarbeit gefertigt. Dreieinhalb Monate benötigte er dafür. „Oft bin ich nachts bis 23 Uhr in der Werkstatt gewesen und habe daran gearbeitet.“ Seine Schwester Karin Zeis schuf das Hintergrundbild für die Szenen. In Sandberg besuchen Kommunionkinder und Firmlinge die Krippe, um einen anschaulichen Eindruck vom Leiden und Sterben Jesu zu bekommen. Die Auferstehung stellt Holzheimer symbolisch mit einer Siegesfahne dar. Noch drei Wochen über Ostern hinaus ist die Krippe in der Sandberger Kirche zu sehen. Weiter berichtet das Sonntagsblatt über die Inszenierung „Passion 21“ im Festspielhaus Füssen. Im Interview erzählt Regisseur Manfred Schweigkofler, dass bei dieser Inszenierung die Leidensgeschichte Jesu aus Sicht von fünf Personen geschildert werde: Maria Magdalena, Judas, Kaiphas, Petrus und Pontius Pilatus. „Und das Interessante ist, dass in unserer Passion die Hauptfigur – Jesus – gar nicht zu sehen ist. Alles dreht sich um ihn, aber er ist auf der Bühne nicht sichtbar.“ Zudem gibt Pfarrvikar Matthias Karwath eine Anleitung für Gläubige, die im Alltag kontemplativ beten möchten. Das Wort Kontemplation leitet sich vom lateinischen Begriff „contemplari“ (wahrnehmen, schauen) ab. Beim kontemplativen Beten geht es darum, die Gegenwart Gottes wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen. Karwath bietet für Interessierte kontemplative Exerzitienkurse an. Mehr dazu online unter www.innenansichten.bistum-wuerzburg.de.

(19 Zeilen/1622/0440; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Pfarrer Alfred Kraus geht in den Ruhestand

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat mit Wirkung zum 1. September 2022 die erbetene Resignation von Pfarrer Alfred Kraus (66), Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Sebastian, Heuchelhof und Sankt Josef, Rottenbauer“ und somit Pfarrer im Pastoralen Raum Würzburg Süd-West, angenommen. Für die langjährigen und guten Dienste sprach der Bischof Kraus den oberhirtlichen Dank aus. Kraus wurde 1955 in Unterafferbach geboren. Nach dem Abitur in Aschaffenburg studierte er Theologie in Würzburg und Freiburg. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Februar 1982 in Würzburg zum Priester. Kaplan war Kraus in Eisingen, Hammelburg und Gauaschach. 1984 wurde er zusätzlich Verweser von Langendorf und Westheim. Ab 1985 wirkte er als Domkaplan und Regionaljugendseelsorger. 1988 wurde Kraus zum Pfarrer von Kirchlauter ernannt. Ab 1990 war er auch Schulbeauftragter des Dekanats Ebern. 1995 wurde er zum stellvertretenden Dekan des Dekanats Ebern gewählt. 1998 wechselte Kraus als Spiritual an das Würzburger Priesterseminar. Von 2001 bis 2004 war er zusätzlich Diözesan-Familienseelsorger und ab 2004 Geistlicher Beirat des Familienbunds der Katholiken in der Diözese Würzburg. 2004 wurde Kraus Pfarradministrator der Würzburger Pfarreien Sankt Sebastian, Heuchelhof und Rottenbauer. Im Januar 2005 übernahm er die Leitung der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Sankt Sebastian, Heuchelhof und Sankt Josef, Rottenbauer“. Seit September 2021 gehört hierzu auch die Filiale Erscheinung des Herrn Reichenberg mit den Zugehörungen Albertshausen, Lindflur und Uengershausen. Von 2005 bis 2014 war er zudem Sprecher des Priesterrats der Diözese Würzburg. Vorübergehend war er 2016 auch Pfarradministrator der Heidingsfelder Pfarreien Sankt Laurentius und Zur Heiligen Familie.

(19 Zeilen/1622/0448; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Diakon i. R. Josef Dinkel im Alter von 80 Jahren gestorben

Schweinfurt (POW) Im Alter von 80 Jahren ist am Dienstag, 19. April, Diakon i. R. Josef Dinkel, langjähriger Diakon in Schweinfurt-Sankt Kilian, gestorben. Dinkel wurde 1941 in Lichtenfels geboren. Von 1974 bis 2003 war er hauptamtlicher Religionslehrer an der staatlichen Realschule in Schweinfurt. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 8. Oktober 1978 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Dinkel als Diakon mit Zivildienst in der Pfarrei Schweinfurt-Sankt Kilian. 2003 wurde er hauptberuflicher Diakon in Schweinfurt-Sankt Kilian sowie in Marktsteinach und Waldsachsen. Seit 2005 war Dinkel im Ruhestand, half aber noch bis 2010 in der Seelsorge in Schweinfurt-Sankt Kilian mit. Dinkel war verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Die Beerdigung findet am Dienstag, 26. April, um 12.30 Uhr auf dem Schweinfurter Hauptfriedhof statt.

(9 Zeilen/1722/0463; E-Mail voraus)

Diakon i. R. Günter Kaim gestorben

Gerach (POW) Im Alter von 77 Jahren ist Diakon i. R. Günter Kaim am Ostersonntag, 17. April, gestorben. Er wirkte lange Jahre in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft „Maintal – Heilige Länder, Kirchlauter“. Kaim wurde 1944 in Lichtenfels geboren. Er erlernte den Beruf des Schreiners. Am 25. Oktober 1987 empfing er durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael die Weihe zum Ständigen Diakon. Anschließend war Kaim als nebenamtlicher Diakon in der Pfarrei Reckendorf mit Kuratie Gerach eingesetzt. 1995 wurde er hauptamtlicher Diakon für Reckendorf und Gerach mit besonderen Aufgaben im Dekanat Ebern. 2001 wurde er zusätzlich mit der Seelsorge im Altenheim Zeil und der Seniorenresidenz Gleusdorf betraut. 2007 wurde Kaim als hauptamtlicher Diakon für die Pfarreiengemeinschaft Baunach, Lauter, Reckendorf, Gerach, Mürsbach und Gereuth mit der Seniorenresidenz Schloss Gleusdorf beauftragt. 2009 wurde er in den Ruhestand versetzt. Bis 2020 half er in der Seelsorge der Pfarreiengemeinschaft „Maintal – Heilige Länder, Kirchlauter“ mit. Kaim war verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Trauergottesdienst findet am Mittwoch, 27. April, um 14 Uhr in Kirchlauter statt, die Urnenbeisetzung ist dann im engsten Familienkreis.

(14 Zeilen/1722/0466; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Online-Themenabend für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz

Würzburg (POW) Einen kostenlosen Online-Themenabend für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz veranstaltet der Familienbund der Katholiken (FDK) im Bistum Würzburg in der Reihe „90-Minuten-Insel – Zeit für den Familienalltag“ am Mittwoch, 27. April, von 19.30 bis 21 Uhr. Es referiert Kerstin Amrehn-Zipf vom Verein Halma. Sie ist dort als Gerontopsychiatrische Fachkraft beschäftigt. Amrehn-Zipfs Aufgaben bei Halma sind die Einzelfallarbeit, Beratung und Schulung von Angehörigen sowie Fortbildungen und Schulungen bei und für Institutionen. Zuvor war sie lange Jahre in der Ambulanten Pflege tätig, unter anderem als Leiterin der Tagespflege beim Roten Kreuz in Ochsenfurt. Zur Teilnahme sind eine stabile Internetverbindung und ein internetfähiges Endgerät mit einem Browser nötig. Anmeldung bis 26. April, 19.30 Uhr, sowie nähere Informationen bei: Familienbund der Katholiken in der Diözese Würzburg, Kilianshaus, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38665221, E-Mail fdk@bistum-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/1722/0476; E-Mail voraus)

Noch freie Plätze beim „Tag der Diakonin“ mit Generaloberin Ganz

Würzburg/Mainaschaff (POW) Unter dem Motto „bunt und lebendig“ lädt der Diözesanverband Würzburg des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) am Freitag, 29. April, von 18 bis 20 Uhr zum „Tag der Diakonin“ in die Pfarrkirche Sankt Margaretha in Mainaschaff ein. Es sind noch einige Plätze frei. „Immer mehr Menschen kehren der katholischen Kirche den Rücken zu. Hat der Synodale Prozess die Kraft, in der Weltkirche etwas zu bewegen, so dass unsere Kirche gerecht, zukunftsfähig und Heimat für unterschiedlichste Menschen, die spirituellen Halt suchen, sein kann?“, heißt es in der Einladung. Schwester Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen und Autorin des Buchs „Frauen stören“, berichtet im Anschluss an den Frauengottesdienst von ihren Erfahrungen als Beraterin und Beobachterin des Synodalen Prozesses. Die Teilnahme ist kostenlos. Es gelten die aktuellen Coronavorgaben. Anmeldung bis 22. April und weitere Informationen beim KDFB-Diözesanverband, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38665341, E-Mail frauenbund@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenbund-wuerzburg.de. Die Veranstaltung wird auch als Livestream auf YouTube (<https://www.youtube.com/watch?v=P6sXuWyYjN4>) übertragen. Bei der Anmeldung bitte angeben, ob eine Teilnahme in Präsenz oder digital gewünscht wird.

(14 Zeilen/1622/0452; E-Mail voraus)

Ganzheitlich Geburtstag feiern in Krippe und Kindergarten, Grund- und Förderschule

Würzburg (POW) Zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Impulse aus der Franz-Kett-Pädagogik: ‚Wie schön, dass Du geboren bist‘“ lädt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Samstag, 30. April, von 10 bis 16 Uhr in das Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6, ein. Angesprochen sind alle Interessierten aus pädagogischen Arbeitsfeldern im Elementar- und Grund-/ oder Förderschulbereich. Die Franz-Kett-Pädagogik bezeichnet sich selbst auch als Daseins- und Beziehungspädagogik: Lebensfreude und -bejahung zu stärken sei ihr ein wesentliches Anliegen. Das geschehe im alltäglichen, zugewandten und humorvollen Umgang mit den Kindern. Darüber hinaus biete die Feier der Geburtstage eine besondere Gelegenheit, dem einzelnen Kind die Wertschätzung der ganzen Gruppe erlebbar werden zu lassen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen Hintergrundwissen vermittelt und erleben unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten für die verschiedenen Altersstufen. Es referieren Dagmar Kretz, Erzieherin und Trainerin für Franz-Kett-Pädagogik GSEB, sowie Laura Fertig, Studienrätin im Förderschulbereich. Die Teilnahme kostet pro Person 30 Euro. Anmeldung und nähere Informationen bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(15 Zeilen/1722/0479; E-Mail voraus)

Podiumsdiskussion: Warum Priester?

Würzburg (POW) Zu einer Podiumsdiskussion mit Weihbischof Ulrich Boom und weiteren Personen aus Kirche, Theologie und Gesellschaft laden Domschule Würzburg, Kirchliche Jugendarbeit (kja) und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg am Montag, 9. Mai, um 18 Uhr in die Jugendkirche im Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, in Würzburg ein. Die Veranstaltung trägt den Titel „Warum Priester? Was sich Jugendliche von Priester*innen erwarten.“ Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis Montag, 2. Mai, unter t1p.de/warumpriester.

(6 Zeilen/1722/0474; E-Mail voraus)

Führung durch den Würzburger Hofgarten

Würzburg (POW) „Früchte für den Fürstbischof“ ist eine Führung durch den Hofgarten hinter der Würzburger Residenz am Mittwoch, 11. Mai, um 16.30 Uhr überschrieben, zu der das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried einlädt. Die Residenz hat seit mehr als 30 Jahren Weltkulturerbe-Status. Wegen ihrer Architektur und Ausstattung gilt sie als Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Mit fürstbischöflich-würzburgischer Gartenkunst verbinden die meisten Menschen freilich in erster Linie den Rokoko-Garten von Veitshöchheim. „Der Würzburger Hofgarten wurde jedoch im 19. Jahrhundert nach einem anderen gartendenkmalpflegerischen Gesamtkonzept behandelt. Dennoch lassen sich noch viele Spuren vom Werden dieses bedeutenden Gartendenkmals am heutigen Bestand ablesen“, heißt es in der Einladung. Das und die einst außergewöhnliche Bepflanzung mit Obstgehölzen werden im Rahmen einer Führung durch die Gartenanlage aufgezeigt, die im Urteil der Zeitgenossen zu den bedeutendsten Europas zählte. Es referiert Kunsthistorikerin Verena Friedrich. Die Teilnahme kostet pro Person sieben Euro. Treffpunkt ist am Frankoniabrunnen vor der Residenz. Anmeldung sowie nähere Informationen bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(14 Zeilen/1722/0459; E-Mail voraus)

„Film und Gespräch“ im Central im Bürgerbräu

Würzburg (POW) Zu „Film und Gespräch“ laden Juliusspital Palliativakademie und Domschule Würzburg am Donnerstag, 12. Mai, um 18 Uhr in das Würzburger Central im Bürgerbräu, Frankfurter Straße 87, ein. Gezeigt wird der Film „Extrem laut & unglaublich nah!“. Darin geht es um Oskar, einen phantasievollen, aber schüchternen neunjährigen Jungen. Dieser verliert bei den Anschlägen am 11. September 2001 seinen Vater. Tieftraurig und mit Schuldgefühlen behaftet zieht Oskar durch New York und sucht auf seine Weise nach Antworten zum sinnlosen Tod. Dabei begegnet er vielen ungewöhnlichen Menschen, die ihm helfen, den Verlust des Vaters zu begreifen und ihm wieder nahe zu sein. Der US-amerikanische Spielfilm aus dem Jahr 2012 beruht auf dem gleichnamigen Buch von Jonathan Safran Foer. Er verbindet die Trauer des Jungen um den Verlust seines Vaters und seine Schuldgefühle mit der Trauerstimmung in den USA nach den Anschlägen auf das World Trade Center. Feinfühlig inszeniert zeigt er den Versuch des Einzelnen und der ganzen Nation, mit dem Trauma weiterleben zu können. Nach dem Film besteht die Möglichkeit zu Diskussion und Gespräch mit Mechthild Ritter, Diplom-Pädagogin und Krankenhausseelsorgerin auf der Station „Regenbogen“ des Universitätsklinikums Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person acht Euro. Anmeldung bis Donnerstag, 5. Mai, sowie nähere Informationen unter www.juliusspital-palliativakademie.de.

(15 Zeilen/1722/0472; E-Mail voraus)

Lesung, Austausch und Diskussion mit Schwester Dr. Katharina Ganz

Würzburg (POW) „Frauen stören: Und ohne sie hat Kirche keine Zukunft“ ist eine Veranstaltung überschrieben, zu der der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) am Donnerstag, 12. Mai, von 18.30 bis 20.30 Uhr in das Würzburger Burkardushaus, Am Bruderhof 1, einlädt. Ganz schreibt in ihrem gleichnamigen Buch: „Es wird höchste Zeit, dass Frauen aufstehen, statt zu warten, bis man sie gönnerhaft entdeckt. Es wird höchste Zeit, dass Frauen Stimme und Gehör finden in der Verkündigung, in der Lehre, in der Feier der Sakramente, in allen Diensten und Ämtern und überall, wo Entscheidungen getroffen werden.“ Die Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen gibt bei der Veranstaltung einen Einblick in die Frauenfrage der katholischen Kirche sowie den aktuellen Stand des Synodalen Weges aus ihrer Sicht als Teilnehmerin. Nähere Informationen im Internet unter <https://www.frauenbund-wuerzburg.de/aktuelles/termine/event/256-frauen-st%C3%B6ren-und-ohne-sie-hat-kirche-keine-zukunft>. Anmeldung bis Dienstag, 26. April, per E-Mail an frauenbund@bistum-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/1722/0469; E-Mail voraus)

Vortrag: „Wie mich die Begegnung mit Juden und Muslimen verändert hat“

Würzburg (POW) „Wie mich die Begegnung mit Juden und Muslimen verändert hat“ ist ein Vortrag am Freitag, 13. Mai, von 19.30 bis 21 Uhr überschrieben, zu dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, Freundeskreis des Ökumenischen Zentrums in Lengfeld und Domschule Würzburg gemeinsam einladen. Im Ökumenischen Zentrum Lengfeld, Am Schlossgarten 2-4, referiert der Tübinger Theologe und Literaturwissenschaftler Professor Dr. Karl-Josef Kuschel. „Begegnungen können verändern: Sie reißen aus gewohnten Sichtweisen, vermitteln neue Perspektiven, lassen neue Haltungen entstehen. Sie ermöglichen, dass man im Angesicht des Anderen nicht nur sein Gegenüber, sondern sich selber besser versteht. Das gilt besonders für Begegnungen mit Menschen anderen Glaubens“, heißt es in der Einladung. Kuschel berichtet an diesem Abend davon, was für ihn als Christen die Begegnung mit Juden und Muslimen bedeutet hat und bedeutet. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis Dienstag, 3. Mai, sowie nähere Informationen bei: Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643000, Internet www.domschule-wuerzburg.de, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/1722/0477; E-Mail voraus)

„Tag der Frau“ zum Thema „Hoffnungsanker – Halt in stürmischen Zeiten“

Würzburg (POW) Zu einem „Tag der Frau“ zum Thema „Hoffnungsanker – Halt in stürmischen Zeiten“ lädt die „Schönstattbewegung Frauen und Mütter“ Frauen aller Lebensphasen am Samstag, 14. Mai, in das Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, ein. Eine Teilnahme ist alternativ von 9 bis 13 Uhr oder von 14 bis 17.30 Uhr möglich. „Wir sehnen uns in der Coronakrise nach Begegnung, Normalität und Erlebnissen, die uns Kraft und Mut schenken. Darum haben wir auch in diesem Jahr das Programm entsprechend angepasst, um vielen Frauen die Teilnahme zu ermöglichen“, heißt es in der Einladung. Anmeldung bis Mittwoch, 11. Mai, sowie nähere Informationen bei: Schönstattzentrum Marienhöhe, Telefon 0931/705670, Internet www.schoenstatt-wuerzburg.de.

(9 Zeilen/1722/0475; E-Mail voraus)

Vortrag von Paul Weismantel: Lichtblicke im Alltagsgrau

Würzburg (POW) Zu einem Vortrag zum Thema „Lichtblicke im Alltagsgrau“ mit Domvikar Paul Weismantel lädt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Dienstag, 17. Mai, von 19.30 bis 21 Uhr in das Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4–6, ein. „Meist verbinden wir mit dem Alltag die Farbe Grau oder auch manches Grauen, das uns darin widerfährt. Doch unser alltäglich-tagtägliches Leben hat auch andere Seiten und viel mehr Farben als nur die eine“, heißt es in der Einladung. Manchmal brauche es nur eine neue Sichtweise, einen etwas anderen Blickwinkel. Dazu will der Vortrag mit dem anschließenden Gespräch anregen und ermutigen, mit allen wachen Sinnen viele Lichtblicke im Alltagsgrau zu entdecken. „Diese, oftmals spirituellen, Impulse dienen einer bewussteren Lebensgestaltung.“ Die Teilnahme ist kostenlos, um eine Spende wird gebeten. Anmeldung und nähere Informationen bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(11 Zeilen/1722/0478; E-Mail voraus)

Bildungstag für Frauen: „Was mir gut tut!“

Würzburg (POW) Um das Thema Gesundheit geht es bei einem Bildungstag für Frauen, zu dem der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) im Bistum Würzburg am Samstag, 21. Mai, von 10 bis 17 Uhr in das Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1 in Würzburg, einlädt. „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“, lautet die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Beim Bildungstag zum Thema Frauengesundheit bekommen die Teilnehmerinnen Konzepte für einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und dem eigenen Körper vorgestellt. Fachfrauen bieten praktische Impulse für einen ganzheitlichen Blick auf die eigene Gesundheit und informieren über besondere Ansätze speziell für Frauen. In verschiedenen Workshops stellen sie Methoden vor, die im Alltag unterstützen können, gesund zu bleiben. Die Teilnahme kostet pro Person 33 Euro, für Nichtmitglieder 45 Euro. Nähere Informationen im Internet unter <https://www.frauenbund-wuerzburg.de/aktuelles/termine/event/257-frauen-gesundheit-was-mir-gut-tut>. Anmeldung bis Montag, 16. Mai, per E-Mail an frauenbund@bistum-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/1722/0470; E-Mail voraus)

Wort-Gottes-Feier aus Würzburg auf FrankenPLUS

Würzburg (POW) Eine Wort-Gottes-Feier aus Würzburg wird am Sonntag, 24. April, um 10 Uhr auf dem Kanal FrankenPLUS über Satellit ausgestrahlt. Der Gottesdienst wurde in der Seminarkirche Sankt Michael aufgezeichnet und wird geleitet von Domvikar Paul Weismantel. Es musizieren Anke Hájková Endres (Sopran), Tomáš Hájek (Violine) und Christian Stegmann (Klavier). Lektorin ist Christina Lömmer. Näheres zum Empfang von FrankenPLUS im Internet unter www.franken.plus.

(5 Zeilen/1722/0456; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Osterliedersingen bei den Erlöser-schwestern

Würzburg (POW) Nach zwei Jahren Coronapause findet am Sonntag, 24. April, wieder ein Osterliedersingen bei den Erlöser-schwestern statt. Beginn ist um 17 Uhr, teilt die Kongregation mit. Da die Mutterhauskirche auf dem Areal der Erlöser-schwestern in der Würzburger Innenstadt momentan umgebaut wird, findet das Osterliedersingen diesmal im Mutterhausgarten statt. Der Zugang ist über den Eingang der Theologischen Fakultät in der Bibrastraße 14 möglich. Bei Regenwetter wird die Veranstaltung in den Festsaal verlegt. Wer an dem Osterliedersingen teilnehmen möchte, muss einen tagesaktuellen negativen Corona-Schnelltest vorzeigen. Der Eintritt ist frei.

(7 Zeilen/1722/0462; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Orgelkonzert am Ostermontag mit Domorganist Schmidt

Würzburg (POW) Domorganist Professor Stefan Schmidt eröffnet am Ostermontag, 18. April, um 19.30 Uhr die Reihe „César Franck komplett“ in der Augustinerkirche in Würzburg. Auf dem Programm stehen „Prière“, „Fantaisie A-Dur“ und „Grande Pièce Symphonique“ von César Franck sowie Improvisation. Anlässlich des 200. Geburtstags von Franck spielen Domorganist Schmidt und Hans-Bernhard Ruß, Kirchenmusiker an der Augustinerkirche, in vier Konzerten sämtliche großen Orgelwerke des Vaters der französischen Orgelsinfonik. Diese Konzerte werden abwechselnd in der Augustinerkirche und dem Kiliansdom stattfinden. Der Eintritt ist frei. Das Tragen einer FFP2-Maske wird empfohlen.

(7 Zeilen/1622/0439; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Zieh ins Land“-Exkursion in der Region Kitzingen

Abtswind/Wiesenbronn/Rödelsee (POW) Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg veranstaltet am Samstag, 7. Mai, von 9.30 bis 16.30 Uhr eine Exkursion in die Region Kitzingen. Die Gruppe besucht nach einer morgendlichen Wort-Gottes-Feier die Ölmühle der Gebrüder Schwanfelder in Abtswind, die ihre Öle aus Sonnenblumenkernen, Raps, Walnüssen und Traubenkernen gewinnen. Nach der Mittagspause schauen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Wiesenbronn verschiedene Projekte an, die den Artenreichtum bei Flora und Fauna fördern sollen. Den Abschluss bildet eine Führung in der „Staudengärtnerei“ in Rödelsee, in der über 3000 verschiedene Stauden zum Verkauf angeboten werden. Nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon 0931/38663721 oder E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(9 Zeilen/1722/0473; E-Mail voraus)

Arbeits- und Delegiertentagung der Landfrauenvereinigung

Thüngersheim (POW) Zu einer Arbeits- und Delegiertenversammlung unter der Überschrift „Kultur, Natur und Wein“ trifft sich die Landfrauenvereinigung im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) Diözesanverband Würzburg am Mittwoch, 1. Juni, in Thüngersheim. Treffpunkt ist um 9 Uhr an der Kirche Sankt Michael. Um 9.30 Uhr erwartet die Teilnehmerinnen eine Führung durch die WeinKulturGaden. Jahrhundertelang dienten sie als Vorratsspeicher und waren Teil einer geschlossenen Anlage zum Schutz der örtlichen Kirche. Seit der Sanierung 2015 werden die Gaden als Ort der Begegnung genutzt und widmen sich den Themen „Wein und Kultur.“ Um 10.30 Uhr schließt sich die Arbeits- und Delegiertentagung an. Der Nachmittag führt zum Naturschutzgebiet „Höhfeldplatte“. Bei einer Führung lassen sich auf dem Trockenrasen zwischen lichten Eichen- und Kiefernwäldern seltene Orchideenarten entdecken und der Blick auf das Maintal genießen. Die Teilnahme kostet pro Person drei Euro für Mitglieder, fünf Euro für Nichtmitglieder. Nähere Informationen im Internet unter <https://www.frauenbund-wuerzburg.de/aktuelles/termine/event/258-landfrauenvereinigung-arbeits-und-delegiertentagung-mit-neuwahlen>. Anmeldung bis Dienstag, 3. Mai, per E-Mail an frauenbund@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/1722/0471; E-Mail voraus)

Bischofstermine im Mai

Im Mai werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Ulrich Boom (WB) und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B em) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Ort	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
Altötting, Basilika Sankt Anna	01.05.	10.00 Uhr	Festmesse; anschließend Eintrag ins Goldene Buch der Stadt (B)
Stadtlauringen	01.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier (B em.)
Großostheim	02.05.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Alitzheim	03.05.	08.30 Uhr	Firmung (WB)
Gerolzhofen	03.05.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Dingolshausen	03.05.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Elfershausen	04.05.	08.30 Uhr	Firmung (WB)
Hammelburg	04.05.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Oberthulba	04.05.	16.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Sepultur	05.05.	07.30 Uhr	Messfeier „Fidei Donum“ (WB)
Karlstadt	05.05.	11.00 Uhr	Eröffnung „Museum Karlstadt“ (WB)
	05.05.	12.00 Uhr	Angelusgebet – Radio Horeb (WB)
Würzburg, Steinbachtal	07.05.	18.30 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich 110 Jahre Waldkapelle (B em.)
Alzenau, Sankt Justinus	08.05.	18.30 Uhr	Heilige Messe zum Marienmonat (WB)
Würzburg, Bischofshaus	09.05.	17.30 Uhr	Vorstand des Diözesanrates (B)
Würzburg	09.05.	18.00 Uhr	Gespräch „AG Priestertum“ mit BDKJ (WB)
Würzburg, Dom	10.05.	09.00 Uhr	Heilige Messe zum Sterbetag von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele (B + WB + B em.)
Würzburg	10.05.	14.00 Uhr	Kunststiftung (WB)
Würzburg, Medienhaus	10.05.	16.30 Uhr	Vermögensverwaltungsräte (B)
Würzburg, Schönstattzentrum	11.05.	08.00 Uhr	Heilige Messe anlässlich der Bundeskonferenz der geistlichen Beiräte der DJK Deutschlands (B)
Video	11.05.	11.00 Uhr	Verbandsrat des Verbands der Diözesen Deutschlands (B)

Videokonferenz	11.05.	15.15 Uhr	AG „Synodaler Weg – Priesterforum“ (WB)
Pastoraler Raum Obernburg	11.05.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Würzburg, Dom	12.05.	16.00 Uhr	Pontifikalamt anlässlich des 30. Bischofsweihejubiläums und 80. Geburtstages von Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B + B em.)
Schweinheim, Sankt Gertrud	12.05.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Wonfurt	13.05.	08.30 Uhr	Firmung (WB)
Aidhausen	13.05.	11.00 Uhr	Firmung (WB)
Meiningen, Sankt Marien	15.05.	10.15 Uhr	Heilige Messe – 50 Jahre Kirchweihfest (WB)
München	16.05.	18.00 Uhr	Gespräch FBK/Bayerisches Kabinett (B)
Würzburg, Dom	17.05.	12.00 Uhr	5 nach 12 (WB)
Würzburg	17.05.	15.00 Uhr	Kunstkommission (WB)
Pastoraler Raum Schweinfurt Nord West	17.05.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Würzburg, Bischofshaus	18.05.	11.00 Uhr	KAB Diözesanvorstand (B)
Hesselberg	18.05. bis 19.05.		Ökumenisches Treffen der bayerischen Ordinarien (WB)
Bonn	18.05. bis 19.05.		Verbandsrat des Verbands der Diözesen Deutschlands (B)
Dortmund	19.05. bis 20.05.		Synodaler Weg: „Priesterliche Existenz heute“ (WB)
Würzburg, Residenz	20.05.	19.30 Uhr	Eröffnungskonzert zum Mozartfest (B em.)
Niederwerrn	21.05.	09.30 Uhr	Firmung (WB)
Neumünster	21.05.	14.00 Uhr	Erwachsenenfirmung (WB)
Würzburg, St. Burkard	21.05.	20.00 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich des Brückenfestes zu Ehren des Heiligen Nepomuk (B em.)
Würzburg, Dom	22.05.	10.00 Uhr	Pontifikalamt zum Mozartfest (WB)
Stammheim	22.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Bildstocksegnung (B em.)
Niedernberg	23.05.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Obernburg	23.05.	17.00 Uhr	Firmung (WB)

Würzburg, Burkardushaus	23.05.	18.30 Uhr	Akademieabend „Macht und Verantwortung“ (B)
Urspringen	24.05.	09.30 Uhr	Firmung (WB)
Abtei Münsterschwarzach	24.05.	15.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Bischofshaus	24.05.	17.30 Uhr	Vorstand Diözesanpastoralrat (B)
Würzburg, Ottostraße	25.05.	14.30 Uhr	Besuch der Justizbehörden (B)
Bad Bocklet, Kurpark	26.05.	10.00 Uhr	Heilige Messe zum Hochfest „Christi Himmelfahrt“ (WB)
Stuttgart	26.05. bis 27.05.		Katholikentag – Kontaktgespräch am Bistumsstand (WB)
Stuttgart	27.05.		Katholikentag (B)
Würzburg, Kreuzberg	28.05.	09.00 Uhr	Ökumenische Kreuzbergwallfahrt (B)
Heidenfeld	28.05.	09.30 Uhr	Festgottesdienst anlässlich Professjubiläum (WB)
Geldersheim	28.05.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Veitshöchheim, Sankt Vitus	29.05.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier aus Anlass 300 Jahre Bilhildis-Verehrung (B)
Fulda	30.05.	10.30 Uhr	AG „Evangelisierung und Katechese“ (WB)
Pastoraler Raum Schwarzach – Sankt Benedikt	30.05.	16.00 Uhr	Raumbesuch (B)
Heidenfeld	30.05.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Münster, Akademie Franz Hitze Haus	30.05.	18.00 Uhr	Vortrag Jüdische Kunst in Deutschland (B em.)
Würzburg	31.05.	09.00 Uhr	Allgemeiner Geistlicher Rat (WB)
Bamberg	31.05.	10.30 Uhr	Treffen des Bamberger Domkapitels (B + WB)

Geburtstage und Jubiläen im Mai

12.05.	80. Geburtstag	Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann
20.05.	40. Weihetag	Pfarrer i. R. Manfred Hauck
25.05.	40. Weihetag	Pfarrer i. R. Wiktor Dziedziech
30.05.	40. Weihetag	Pfarrer Dr. Piotr Bruski

— **Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.**